

NATIONALPARK KALKALPEN ZEITSCHRIFT
Heft 43, Frühling 2003 www.kalkalpen.at € 4,-

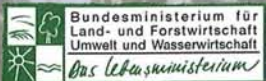
AUFWIND



**RAUFUSSHÜHNER
IM NATIONALPARK**
*Ein Leben
wie im Paradies?*

**DIE RÜCKKEHR DES
WILDEN WALDES**

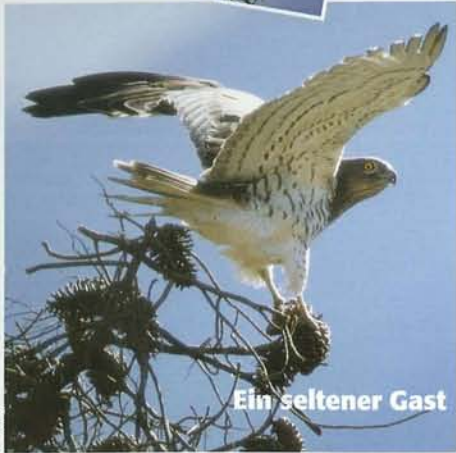
**KOPFSCHMUCK
IM TIERREICH**



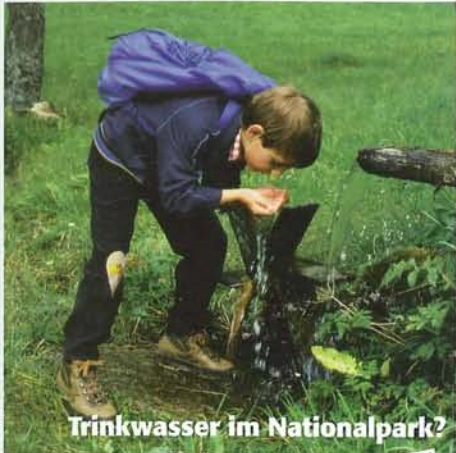
Bundesministerium für
Land- und Forstwirtschaft
Umwelt und Wasserwirtschaft

Das Lebensministerium

*Titelbild:
Schlangen-
adler*



Ein seltener Gast



Trinkwasser im Nationalpark?



Kopfschmuck im Tierreich

Natur beobachten mit Angelika Stückler



Rose im Schnee

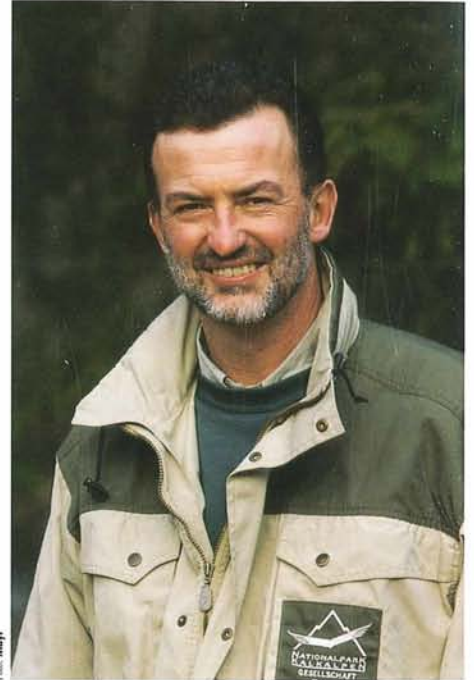


Jahr des Wassers –
Jahr für Wasser-
forscherInnen

Aus der Region
Einkehren und genießen

Angebot
Der Nationalpark Shop

Nationalpark Steno	4
Impressum	5
Raufußhühner im Nationalpark	6
Der Nationalpark Kalkalpen wächst!	12
... Schlangenadler	14
Service	
Rätselaufwind	16
Buchtipps	17
Termine & Angebote	18
Die Rückkehr des wilden Waldes	20
Kopfschmuck im Tierreich	26
Natur beobachten mit Angelika Stückler	30
JUNIOR Jahr des Wassers – Jahr für Wasser- forscherInnen	32
Aus der Region Einkehren und genießen	34
Angebot Der Nationalpark Shop	35



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Ein Hauch von Wildnis im Waldnationalpark:

„Wildnis ist ein Ausdruck der Loyalität zur Erde – der Erde, die uns hervorbringt und ernährt, sie ist Heimat, die wir kennen sollten, ein Paradies, das wir benötigen“, meint Edward Abbey.

Das Thema über die „Rückkehr der Wildnis“ erhitzt immer wieder die Gemüter. Seit über 10 Jahren bemüht sich der Aufwind Ihnen, verehrte Leser, einen Hauch von Wildnis zu vermitteln.

Auch der Nationalpark hat sich seit seiner Eröffnung vor fünf Jahren gut entwickelt.

Nun soll er von 165 auf fast 210 Quadratkilometer erweitert werden. 45.000 Besucher wurden allein im letzten Jahr betreut. Die Angebotspalette reicht von vielfältigen Erlebnisprogrammen über Ausstellungen bis zu Spezialtouren. Die naturwissenschaftlichen Erhebungen beweisen die Vielfalt der Natur und die Ergebnisse werden in Publikationen dargestellt.

Ihnen viel Freude beim Lesen und bei Ihrem persönlichen Nationalpark Erlebnis.

E. Mayrhofer
Dr. Erich Mayrhofer

Ein wandelndes Lexikon

„Mein Haus ist nicht schwer zu finden“, sagt mir Rudolf Stanzel am Telefon, „vor der Garage liegen viele Steine.“ Steine und Fossilien sind eines seiner vielen Interessen. Auch bei der Gestaltung der Trockensteinmauer im Außengelände des Nationalpark Zentrum Molln ist er uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Als ich selbst noch in der Nationalpark Infostelle Windischgarsten gearbeitet habe, ist er oft vorbeigekommen, meist mit einem Stein oder Fossil unterm Arm, um unsere Geologie-Ausstellung mit einem neuen Schaustück zu ergänzen.

Rudolf Stanzel ist Jahrgang 1926, geboren in der Gemeinde Grünburg, groß geworden in St. Pankraz. Damals, erzählt er, waren es die kleinen Dinge, die ihm große Freude bereiteten: ein 12-Groschen Bensdorp, den er von einem Sommergast bekam, oder wenn er im Frühling endlich barfuß gehen durfte. Er war stolz darauf, mit den Bauern mitarbeiten zu können. Der Heuboden war ein geheimnisvolles Reich. Als Bub streifte er durch die Teichschlucht, baute Waldhütten und kehrte am Abend immer zu spät und oft mit zerrissener Hose nach Hause zurück. Aus wars mit der Herrlichkeit, als er 1938 in die Realschule nach Steyr kam. Das Heimweh plagte ihn so sehr, dass er die ersten Monate dort für die schlimmste Zeit seines Lebens hält. 1944 zog er noch vor der Matura in den Krieg und wurde schon nach fünf Monaten britischer Kriegsgefangener. 1946 kehrte er heim, machte die Matura und wurde Lehrer. Im Gegensatz zu heute, wo kaum jemand das ganze Arbeitsleben an einem Ort bleibt, war sein erster und letzter Posten Windischgarsten. Zuerst die Volksschule, dann die Hauptschule und zuletzt war er Direktor der größten Hauptschule Österreichs. Die Schule war für 15 Klassen vorgesehen, zu seiner Zeit wurden dort bis zu

27 Klassen unterrichtet! Rudolf Stanzel setzte sich daher vehement für eine zweite Hauptschule in Windischgarsten und für eine Höhere Schule im Bezirk Kirchdorf ein. Als Lehrer bemühte er sich, vom Lehrstoff einen Bezug zum praktischen Leben, zu den örtlichen Gegebenheiten herzustellen. War in Deutsch die Beschreibung zu üben, lernten die Schüler dabei, wie man sich eine Krawatte bindet. War von den Römern die Rede, gingen sie ins Museum, bei Erdgeschichte besuchten sie die Steinschau und war vom Barock die Rede, dann brachte er seinen Schülern diese Kunstrichtung in der Kirche näher. Langweilig war es nie.

„Meine Frau Gretl heiratete ich 1953, wir haben vier Kinder und immer viel Spaß“, schmunzelt Herr Stanzel.

Stets war er in den verschiedensten Vereinen tätig, mischte in der Kommunalpolitik mit und erforschte mit Leidenschaft das heimatliche Garstnertal. Geschichte und Natur waren ihm immer ein besonderes Anliegen. So sorgte er zweimal dafür, dass nach dem römischen Windischgarsten wissenschaftlich gegraben wurde. Zuletzt ab 1996 in Zusammenhang mit der Oö. Landesausstellung „Land der Hämmer“. Als ehrenamtlicher Geschäftsführer des Fremdenverkehrsverbandes Garstnertal und der Kur-

mir nie gemangelt“, sagt Rudolf Stanzel, „die Umsetzung war eine andere Sache.“

Schon 1969 träumte er von einem großen Naturschutzgebiet rund um Windischgarsten. Es sollte vom Sengsengebirge über die Haller Mauern, das Warscheneck bis zum Toten Gebirge reichen. Dazu erarbeitete das Naturschutzbüro Dr. Stoiber in Linz einen Plan für einen „Naturpark Windischgarsten“ als Pilotprojekt. Manche sehen darin die Anfänge des heutigen Nationalpark Kalkalpen, obwohl die Sache damals nicht weiter gediehen ist. Verwirklicht wurde ein anderes, kleineres Projekt, der Geologische Lehrpfad, der im Zuge der Renovierung eines Parkes am Ortsrand von Windischgarsten entstand. Verschiedene Arten von Kalk und Dolomit, die bekannten „Schneckensteine“ und viele andere Schätze sind dort unter freiem Himmel ausgestellt. Die Region ist geologisch hoch interessant. Das sogenannte „Windischgarstner Fenster“ ist vielen ein Begriff.

In der Pension holte man Rudolf Stanzel zum Heimatverein Windischgarsten. Er wurde der erste Obmann und war Mitbegründer des Heimatmuseums Windischgarsten. Sein ganzer Stolz ist die „Windischgarstner Kanne“ aus dem dritten Jahrhundert nach Christus. Das Unikat wurde von ihm 1982 persönlich sichergestellt und gehört heute der Marktgemeinde Windischgarsten. Der Heimatverein war 1998 mit einem archäologischen Projekt und dem Wanderweg „Proviantstraße“ an der Landesausstellung „Land der Hämmer“ beteiligt. Mit Unterstützung des Nationalparks wurden daraus später zwei thematische Rundwanderwege, der geologische „Millionenweg“ in Edlbach und der Weg „Auf der Alm“ am Hengstpaß.

„Heute lebe ich als heimatkundliches Universal-Lexikon für die Pyhrn-Priel Region, gebe jederzeit gerne Auskunft und freue mich, wenn ich irgendwo etwas Neues erfahre.“



kommission Windischgarsten war er auch an der Entwicklung des Tourismus in der Region beteiligt. „An Ideen hat es

Text: Angelika Stücker
Foto: privat

Herzlich Willkommen!



Neuer Direktor im Gesäuse

Aus 17 Bewerbern wurde DI Werner Franek (links im Bild) zum neuen Geschäftsführer des Nationalpark Gesäuse bestellt. Der studierte Forstwirt leitete seit Jahren die steirischen Nationalparks Sölktaier und Grebenzen. Die Kooperation des Nationalparks mit den Steiermärkischen Landesforsten, dem Bund, hier besonders mit den „Nationalparks Austria“, den Tourismusverbänden der Region, den kulturellen Zentren wie dem Stift Admont sowie den zahlreichen Interessensverbänden liegt DI Franek am Herzen. Wir wünschen dem neuen Nationalpark Direktor einen guten Start! **-has**

Naturerleben mit Erwachsenen

Ziel dieses Seminars ist es, den TeilnehmerInnen Vermittlungsmethoden vorzustellen, die insbesondere für die Arbeit mit Erwachsenen geeignet sind. Dabei werden spannende Wissensvermittlung, sinnlich-meditative Erfahrungen, künstlerisches Gestalten und neue innovative Wege für die ökopädagogische Arbeit behandelt.

Es gibt eine Grundvoraussetzung für eine gelungene Führung: Die eingesetzte Methode muss mit dem persönlichen Stil des Betreuers im Einklang stehen. Daher soll es auch Gelegenheit geben, den eigenen Stil weiterzuentwickeln.

Veranstaltungsort: Nationalpark-Zentrum Thayatal, Hardegg
Termin: Freitag, 25. April, 17 Uhr bis Sonntag, 27. April, 14 Uhr
Seminarkosten: € 95,-
Das gesamte Programm 2003 erhalten Sie unter: Telefon 0 29 49 / 70 05
office@np-thayatal.at
www.np-thayatal.at



Betriebsvereinbarung unter Dach

Bei schönem Wetter in wildromantischer Natur zu arbeiten, ist eine in der Öffentlichkeit weit verbreitete Vorstellung von Nationalpark Mitarbeitern.

Die Realität sieht anders aus. Im beruflichen Alltag sind viele von uns administrativ tätige Innendienstler mit einem breit gestreuten Aufgabenbereich. Die Erarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen im Nationalpark Gebiet erfordern Kreativität, Ausdauer, viel Motivation und Idealismus. Mit dem Abschluss einer Betriebsvereinbarung zwischen der Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., dem Betriebsrat und der Gewerkschaft sind erste Schritte zur Absicherung in Österreich üblicher Standards, wie zum Beispiel Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld, gesetzt.

Die Unterzeichnung durch Geschäftsführer Dr. Erich Mayrhofer, Betriebsratsvorsitzenden Klaus Kastenhofer, Regionalgeschäftsführer der GPA Dr. Johann Kalliauer und Regionalsekretär Gottfried Rieser vollendet eine zweijährige Vorbereitungs- und Verhandlungszeit des Betriebsratsteams, das sich zu diesem Anlass gerne vorstellt:

Vorsitzender Klaus Kastenhofer, Stellvertreter Andreas Rußmann, Schriftführer Roland Mayr, Betriebsratstellvertreter Gabriele Lugmayr, Liselotte Gärtner und Norbert Steinwendner. **-ruß**

Nationalpark Aussichtswarte

Am Wurbauerkogel in Windischgarsten sollen neben einer neuen Sommerodelbahn auch ein Naturerlebnisweg und eine Aussichtswarte mit einem Nationalpark Ausstellungsbereich entstehen. Errichtet werden die Anlagen durch die Nationalpark Gemeinden Windischgarsten und Rosenau. Den Betrieb der „Wurlivision“ und des Naturerlebnis-



Wasser im Steigen

Der Neusiedler See und die meisten Salzlacken des Seewinkels zeigen wieder einen beruhigenden Wasserpoller. Seit Anfang Oktober haben Regen und Schnee den Wasserspiegel des 320 Quadratkilometer großen Steppensees um knapp 40 Zentimeter (Stand Anfang Februar) steigen lassen. Die im Spätsommer des Vorjahres ausgetrockneten Lacken haben schon fast ihre volle Ausdehnung erreicht.

Damit sind für den bereits einsetzenden Vogelzug zwischen Afrika und Nordeuropa am Rastplatz Neusiedler See wieder ideale Bedingungen zu erwarten. Auch die Brutvögel des Gebietes werden vom größeren Nahrungsangebot während der Aufzuchtperiode profitieren. **-npneusiedl**



Saisonstart in den Donau-Auen

Kulinarische Spaziergänge, Themenexkursionen, Nachtwanderungen, Historisches und Workshops für Groß und Klein – spezielle Veranstaltungen zu fixen Terminen präsentieren die „Grüne Wildnis“ des Nationalpark Donau-Auen von neuen Seiten. Fixpunkte im Besucherprogramm sind die beliebten Bootstouren und Erlebniswanderungen. Auch die Nationalpark Projektwochen für Schulklassen finden heuer ihre Fortsetzung. **-npdonau**

Informationen: Nationalpark Donau-Auen GmbH, Telefon 0 22 12 / 34 50
nationalpark@donauauen.at
www.donauauen.at

weges übernimmt die Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. Der Wurbauerkogel (858 Meter) liegt am südlichen Rand des Nationalpark Kalkalpen und zählt zu den schönsten Aussichtsplätzen der Pyhrn-Priel Region. Finanziert wird das Projekt zu 50 Prozent aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen des Programms zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur und zu 50 Prozent von den Gemeinden Windischgarsten und Rosenau.

-pözl

Mutige Entscheidungen: Nationalpark um 24 km² erweitert – Besucherzentrum Ennstal wird gebaut



Foto: Kranz

Das Architektenbüro Aichholzer & Klein ging als Sieger aus dem Architektenwettbewerb für ein gemeinsames Technologie- und Dienstleistungszentrum sowie Besucherinformationszentrum Ennstal hervor. Diese Symbiose von Natur und Wirtschaft ist bisher einmalig in Österreich. Ein Grundsatzbeschluss für die gemeinsame Errichtung wurde in der 15. Generalversammlung der Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. am 28. Februar 2003 gefasst. Die Eigentümer-Vertreter für das Land Oberösterreich sind Landeshauptmann Pühringer, Landesrätin Stöger, die Abgeordneten Frais und Gumpinger sowie Präsident Bodingbauer, die Vertreter des Bundes sind Ministerialräte Liebel und Klissen-

bauer sowie Sektionschef Mannsberger. Für die dezentralen Ausstellungsbereiche soll eine Machbarkeitsstudie beauftragt werden. Voraussichtlicher Baubeginn für das TDZ/BIZ Reichraming ist der Herbst 2003.

-pözl



Foto: Mayr

Villa Sonnwend im Endspurt

Am 20. Juni 2003 wird das Nationalpark Bildungshaus im Rahmen einer feierlichen Eröffnung seiner Bestimmung übergeben. Die Leitung des Hauses übernimmt mit 1. April Leopold Döcker, vormals Küchenchef im Hotel Freunde der Natur, aus Spital am Pyhrn. Die Umbauarbeiten sind bereits in der Endphase und sollen bis Anfang Juni abgeschlossen sein.

-pözl

Auskünfte zum Programmangebot erhalten Sie unter der Adresse:
Seminarhaus Villa Sonnwend,
Mayrwinkl 1, 4580 Roßleithen.
Telefon 075 62 / 205 92, Fax 206 14
villa-sonnwend@kalkalpen.at

Funkstation im Bodinggraben

1800 Euro hat der Bergrettungsdienst in eine neue Meldestelle für alpine Notfälle investiert. Beim Jagahäusel wurde eine Funkstation installiert. Im Bodinggraben funktionieren Handynetze nicht. Wenn das Jägerhaus geöffnet ist, können Bergrettung und Rotes Kreuz im Ernstfall erreicht werden.

-brd

Nationalpark Zentrum Molln – Erfolgsbilanz

Seit der Eröffnung des Hauses am 1. Mai 2001 sind schon wieder fast zwei Jahre vergangen. Ein kurzer Rückblick auf die letzten beiden Saisonen in Zahlen kann sich sehen lassen:

- 15.500 Besucher der Ausstellung „Verborgene Wasser“
- 18.600 Besucher bei Veranstaltungen im Atrium oder Vortragsraum
- 21.000 Besucher der Nationalpark und Tourismus-Information
- 203 geführte Wanderungen
- 1.030 Infobriefe und Programm-vorschläge

Saisonstart 2003: 15. April 2003!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

-egi



Foto: BMLFUW/Hopp-Media

Am 5. März 2003 traf der neue Umweltminister Josef Pröll (5. von rechts) in Wien mit den Direktoren der österreichischen Nationalparks zu einem ersten Meinungsaustausch zusammen. Minister Pröll ist 34 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder. Als Absolvent der Universität für Bodenkultur war er vor zwei Jahren bereits Kabinettschef im Bundesministerium und dann Bauernbunddirektor.

-red

Impressum

Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift **NATUR IM AUFWIND** erscheint vierteljährlich; *Richtung der Zeitschrift:* Freies Forum für Information und Fragen zum Nationalpark Kalkalpen, besonders zur Entwicklung einer vielseitigen Kommunikation zwischen Bevölkerung und Nationalpark Team; *Herausgeber:* Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; *Medieninhaber:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; *Anschrift der Redaktion:* Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift, Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln, Telefon 075 84/36 51, Fax 36 54, eMail: nationalpark@kalkalpen.at; *Redaktion:* Erich Mayrhofer, Angelika Stückler, Franz Sieghartsleitner, Bernhard Sulzbacher; *Grafik Design:* Atteneder, Steyr; *Satz und Litbos:* text.bild.media, Linz; *gesetzt aus:* Garamond, G.G. Lange, 1972, Berthold AG und Formata, B. Mollenstädt, 1984, Berthold AG; *Herstellung:* Trauner Drucke, Linz; *Archiv und Redaktionsverwaltung:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., A-4591 Molln.



Copyright für alle Beiträge Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Einwilligung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen Herausgeber und Redaktion keine Haftung! – Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.





R

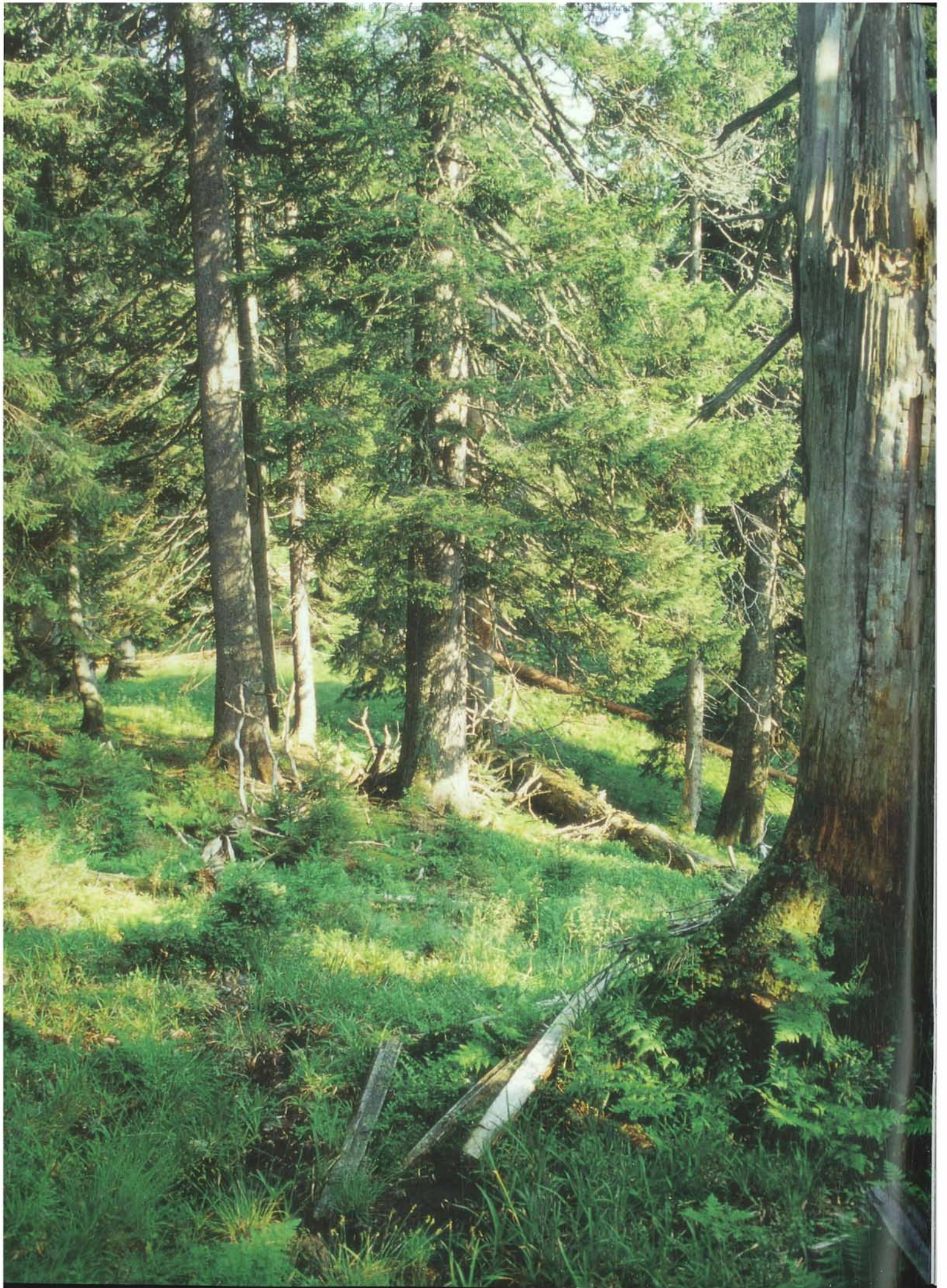
aufußhühner im Nationalpark Kalkalpen

Ein Leben wie im Paradies?

Text: Helmut Stemer
Alois Schmalzer
Norbert Dühninger
Fotos: Roland Mayr
Norbert Dühninger



Auerhenne beim Staubbad



Nur was man kennt, kann man schützen. Und bisher kannten wir die Raufußhühner nur schlecht. Wir wussten weder, wie viele es noch gibt, und schon gar nicht, warum sie an bestimmten Stellen vorkommen. Spekulationen über ihr Verschwinden gab es genug. Was jedoch fehlte, waren gezielte Untersuchungen, die jetzt als erster Baustein vorliegen.

Mit seinen sechs Kilogramm ist der Auerhahn ein echter Kraftprotz. Wer schon einmal den Schnabel von einem balztollen Hahn zu spüren bekommen hat, der weiß, welche Energie dieser größte Waldvogel entwickeln kann. Die Auerhenne wiederum kümmert sich rührend um ihre Küken. Was macht nun dieser Art und ihren Verwandten so zu schaffen?

Ist es Nahrungs-, sprich Heidelbeermangel? Oder hapert es bei den Ameisen? Gibt es zu viele Störungen? Werden die Wälder zu dicht? Haben wir zu viele Monokulturen? Zu viele Füchse? Oder Mäusebussarde, Habichte und Steinadler? Sind die gebietsweisen Abschlüsse Schuld? Ist es das Klima? Man könnte sich rasch auf einen Sündenbock einschließen. Eines ist jedoch klar: Viele Ergebnisse aus anderen Gebieten sind offensichtlich nicht übertragbar.

- *Großes Bild links: Altholzbestände wie hier auf der Feichtau sind der Lebensraum des Auerhuhns.*
- *Mitte rechts: Wenn das Auerhuhn viele Ameisen frisst, ist die Losung durch die Reste des Insekten-Chitinpanzers weißlich gefärbt.*
- *Unten links: Im Winter frisst das Auerhuhn vor allem Nadeln von Fichten und Kiefern.*
- *Unten rechts: Trittsiegel des Auerhuhns*

Wer sucht, der findet

Raufußhühner können am besten indirekt studiert werden: Losungen (Kot), Federn, Staubbadestellen und Spuren verraten ihre Anwesenheit. An den Balzplätzen können die Auerhähne im April und Mai direkt gezählt werden. Das klingt leichter, als es ist. Die Auerhahn-Balz ist oft nur wenige Minuten lange zu hören. Bald nach vier Uhr morgens wird der Auerhahn von den lautereren Singvögeln übertönt.

Deshalb sind kilometerweite nächtliche Anmarschwege in Schnee und Kälte in Kauf zu nehmen. Ist man schließlich durchgeschwitzt, muss man am Ziel oft stundenlang reglos zusammengekauert verharren. Und setzt Wind ein oder beginnt es zu regnen, bleibt der Hahn stumm wie ein Fisch – alles umsonst.

Im Rahmen eines von der EU finanzierten LIFE-Projektes konnten im Nationalpark Kalkalpen nun über einen Zeitraum von drei Jahren mehr als zehntausend Daten erhoben werden.

Letztlich gelang es, beim Auerhuhn über 500 und beim Birk- und Haselhuhn über 150 Fundpunkte zu analysieren. An jedem Punkt wurden rund 20 Informationen aus der Umgebung notiert.



Auerhuhn

Das Auerhuhn zieht sich seit langem zurück. Um 1900 war noch die halbe Fläche von Oberösterreich bewohnt. Heute findet man es praktisch nur noch in den Alpen zwischen 900 und 1.500 Metern. Im Wirtschaftswald schreiten Erschließung, Forstzäune, Monokulturen und viele andere für Raufußhühner schädliche Entwicklungen voran. Im Nationalpark sieht es anders aus: Er muss keinen Gewinn aus Holzproduktion machen, kann auf die Natur Rücksicht nehmen. Deshalb trägt er eine große Verantwortung für Raufußhühner.

Ursprünglich herrschte die Hoffnung, dass im rund 210 km² großen Nationalpark noch über 500 Auerhühner vorkommen könnten. Tatsächlich ergab die Zählung nur mehr 20 bis 25 Hähne! So wussten einheimische Jäger noch von guten Beständen auf der Südseite des Größtenberges – wo sie heute fast verschwunden sind. Auch im Sengsengebirge gibt es kaum noch Auerhühner, gerade auf der Südseite, wo noch die meisten Heidelbeeren und Kiefern zu finden sind. Sofern aus bestimmten Gebieten Daten vorlagen, fand in den letzten 20 Jahren eine Abnahme von etwa 31 auf fünf Hähne statt.

Die Vorkommen waren meist auf einzelne Bergstöcke beschränkt. Kein einziges dieser Teilvorkommen ist alleine lebensfähig. Es muss schon ein Verbund von 10 bis 20 Bergmassiven in den Nördlichen Kalkalpen sein, damit die Art langfristig überleben kann. Die dichteste Population im Nationalpark Gebiet gibt es noch am Plateau nördlich der Ebenforstalm.

Zur Nahrungsbasis der Auerhühner wurde eines klar: Es geht auch ohne Heidelbeere und Kiefer. Fichten im Winter und verschiedene Kräuter im Sommer reichen als Futter aus. Auf keinen Fall darf der Wald zu dicht werden. Wo sich nach



dem Kahlhieb die Dickungen schließen, ist der Auerhuhn-Lebensraum auf Jahrzehnte verloren.

Birkhuhn

Das Birkhuhn ist ein Bewohner der Waldgrenze. Der Bestand im Nationalpark ist auf 33 bis 38 Hähne zu beziffern. Wie beim Auerhuhn fristen die Hähne ihr Dasein meist nur noch einzeln. Das bringt bei der Balz ein höheres Risiko mit sich, von einem Feind überrascht zu werden. In den 1960er Jahren gab es auf der Südseite des Sengsengebirges noch doppelt so viele Birkhühner wie heute. Der wichtigste Grund für die Abnahme: Die ehemaligen Almen wachsen immer mehr zu, und dadurch geht die nötige Übersicht verloren.

Haselhuhn

Das Haselhuhn, einer der heimlichsten Waldvögel, hat sich dagegen recht gut gehalten. Das ist für ganz Mitteleuropa erfreulich, ist es doch im Tiefland weitgehend ausgestorben. Teilweise kommt es auch noch in den tiefsten Lagen des Nationalparks vor. Auf insgesamt 71 Kilometern Strecke in verschiedenen Teilgebieten des Nationalparks wurden durch Anlocken mit der Spezialpfeife und Spurensuche 50 Reviere nachgewiesen. Das lässt eine Hochrechnung des Nationalpark Bestandes auf 100 bis 300 Reviere zu.

Das Haselhuhn liebt sonnige Stellen. Dort pflückt es im Winterhalbjahr Knospen und Kätzchen von Weiden, Ebereschen, Haseln, Mehlbeeren und Erlen. Stets muss jedoch in der Nähe Deckung vorhanden sein, wie zum Beispiel aus sturmgeworfenen Bäumen oder dichten Jungfichten.

Feinde

Wie sieht es mit den natürlichen Feinden aus? Die Tollwut ist zurückgedrängt, das Nahrungsangebot steigt, und die Fuchspopulation ist größer geworden. Im Umkreis von Almflächen streunen auch Dachse. Man hat in Deutschland beobachtet, dass in Almgebieten eine weit höhere Rate der Bodenbrüter-Gelege gefressen wird. Es ist also wichtig, dass große, von Grünland und Siedlungen abgelegene Waldgebiete erhalten bleiben – wo es wenig Nahrung für Beutegreifer gibt. Mäuse und damit Füchse werden aber auch durch große Kahlschläge und Forststraßen gefördert!

Über die Jahre wurden mehr als 1.000 Beutereste in Greifvogel- und Eulenhörnern analysiert. Die kleineren, häufigeren Greifvogelarten fressen kaum Raufuß-

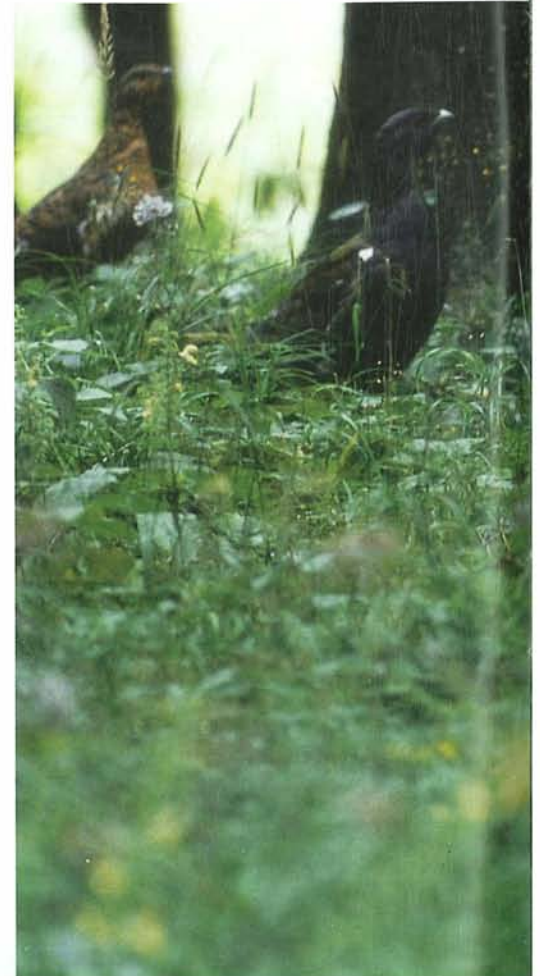
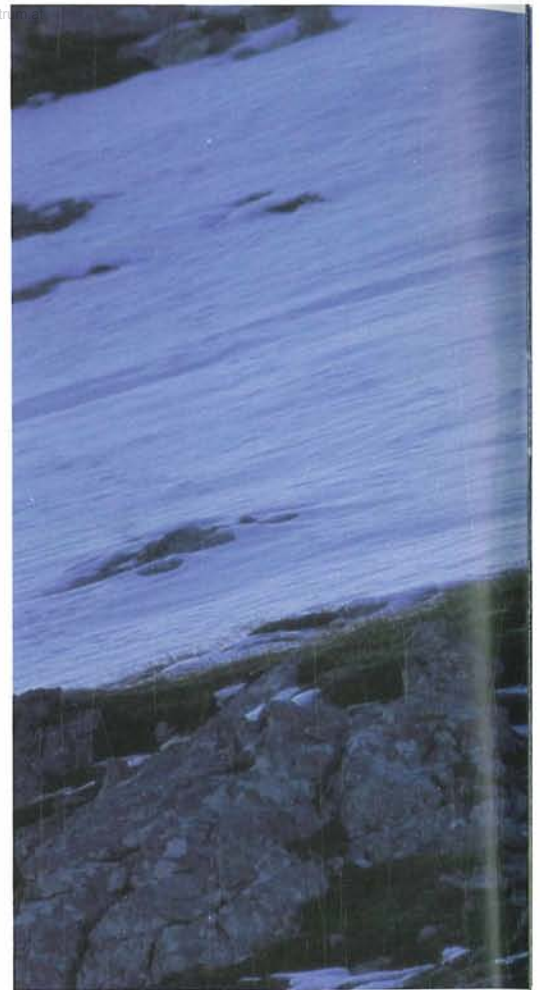
hühner – durchwegs weniger als 0,5 Prozent ihrer Beutetiere. Die größeren, selteneren Arten erbeuten zwar etwas öfter ein Huhn – aber auch mehr natürliche Feinde der Hühner: Der Steinadler jagt nachweislich lieber Füchse. Er kann sich auch nicht ins Unendliche vermehren. Die Fortpflanzungsrate wird durch zunehmende Konkurrenz jüngerer Adler stark beeinträchtigt. International wurde nachgewiesen, dass es in vielen Gebieten gleichzeitig viele Greifvogelarten und viele Raufußhühner geben kann.

● *Unten: Das Birkhuhn lebt an der Waldgrenze. Wenn Almen zuwachsen, geht ein wichtiger Lebensraum für das Birkhuhn verloren.*



Schutz, Management und die Zukunft

Zäune im Wald sind Gift für Raufußhühner. Meist unbemerkt brechen sich die Vögel durch Anflug das Genick. Pulverschnee-Bereiche dienen als Winterruhegebiete, wo sich die Hühner auch tagsüber oft in Schneehöhlen aufhalten – und von Skitouren-Gehern aufgejagt werden können. Auch Paragleiter und Segelflugzeuge sind eine neuartige Beunruhigung. An den Wanderer auf dem Weg können sie sich gewöhnen, wer jedoch querfeldein marschiert, zwingt alte





wie junge Hühner zur Flucht. Gerade auf den Almen kann das Birkhuhn vom Tourismus verdrängt werden. Auch die Forstwirtschaft kann ihren Beitrag zum Schutz der Raufußhühner leisten, indem in Brut- und Aufzuchtgebieten von April bis Juli keine forstlichen Maßnahmen gesetzt werden.

- *Oben: Das Haselhubn braucht Wälder mit viel Unterwuchs.*
- *Links: Das Alpenschneehuhn kommt im Nationalpark nur am Gipfelplateau des Hohen Nock vor.*
- *Unten: Auerhubnfamilie – ein seltener Anblick*

Als „Nebenprodukt“ des Forschungsprojektes wurde nachgewiesen, dass seltene Spechte und Eulen im Nationalpark noch ein Eldorado vorfinden: Weißrückenspecht, Dreizehenspecht, Grauspecht, sowie Raufußkauz und Sperlingskauz sind über 900 Meter Seehöhe meist die häufigsten Vertreter ihrer Verwandtschaft.

Welche Schlüsse sind aus dem Gesagten zu ziehen? Aus Forstkarten und Luftbildern kann man nur wenig über Raufußhühner ablesen. Wir müssen die komplexen Zusammenhänge noch besser aufklären: Wie wirken die Waldstruktur, die Nachwuchs- und die Überlebensrate zusammen? Unter welchen Umständen haben Beutegreifer Zugriffsmöglichkeiten? Wie wirkt der Mensch auf diese Zusammenhänge ein? Das Auerhuhn ist eines der Symbole für die wilde Wald-Natur im Nationalpark. Soll es so bleiben, dann müssen die Bestände auf jeden Fall weiter kontrolliert werden – wie es auch die EU vorschreibt.



Der Nationalpark **Kalkalpen wächst!**



Text: **Erich Mayrhofer**
Foto: **Roland Mayr**
Grafik: **Andreas Gärtner/Attenecker**



Der Nationalpark Kalkalpen wird im Jahr 2003 um 2.384 Hektar auf rund 210 km² erweitert. Darauf haben sich Bund, Land Oberösterreich und Österreichische Bundesforste AG geeinigt.

Die Österreichischen Bundesforste bringen insgesamt sechs Flächen in den Nationalpark ein, der mit dieser Erweiterung um 13 Prozent das im 15a-Vertrag zwischen Bund und Land fixierte Gesamtausmaß zu 97,3 Prozent erreicht. Im Gegenzug erhalten die Bundesforste eine Entschädigung für den Nutzungsentgang sowie ein Betreuungsentgelt. Diese jährlichen Kosten von rund 396.000 Euro werden von Bund und Land entsprechend ihren Geschäftsanteilen an der Nationalpark Gesellschaft jeweils zur Hälfte aufgebracht.

Mit der Erweiterung des Nationalpark Kalkalpen steigt auch der ökologische Wert. Das Gebiet wird um wichtige Biotoptypen ergänzt. Durch die neu dazukommenden Hänge werden ganze Täler, wie das große Weißenbachtal oder der Wilde Graben, nun als in sich geschlossene Lebensräume einbezogen. Das wirkt sich auch positiv auf gefährdete Tierbestände wie die Auerwildpopulation aus. Die Bundesforste unterstreichen mit der Einbringung von weiteren Flächen in den Nationalpark Kalkalpen ihr österreichweites Engagement in Sachen Nationalpark.

Die Erweiterungsgebiete liegen in den Nationalpark Gemeinden Reichraming, Großraming, Weyerland, Molln und St. Pankraz. Im Detail handelt es sich dabei um die Gebiete:

- Taborwald, Schreindlmauer **1** mit einer Größe von 951 Hektar: naturnahe und tannenreiche Altbestände, wesentliche Auerhuhnhabitate, Feuchtgebiete
 - Spering **2** mit 842 Hektar: wertvolle Feuchtgebiete, Habitate von Rot- und Gamswild, Rotwild-Brunftplätze
 - Ackermäuer **3** mit 110 Hektar: Mischwälder in Steillagen
- Arrondierungsfläche: Die derzeitige Nationalpark Grenze läuft mitten im Hang entlang einer Forststraße. Mit der Erweiterung kommt der Rest des Hanges bis zur Talsohle in den Park.
- Breitenberg **4** mit 145 Hektar: Diese Fläche schafft im Südostbereich des Nationalparks eine wesentlich bessere Arrondierung.
 - Dirnpaltengraben **5** mit 107 Hektar: naturnahe Mischwälder
 - Keixen **6** mit 175 Hektar: Hangschluchtwälder
 - Weitere 53,7 Hektar entfallen auf Lagerplätze, Wege und Forststraßen

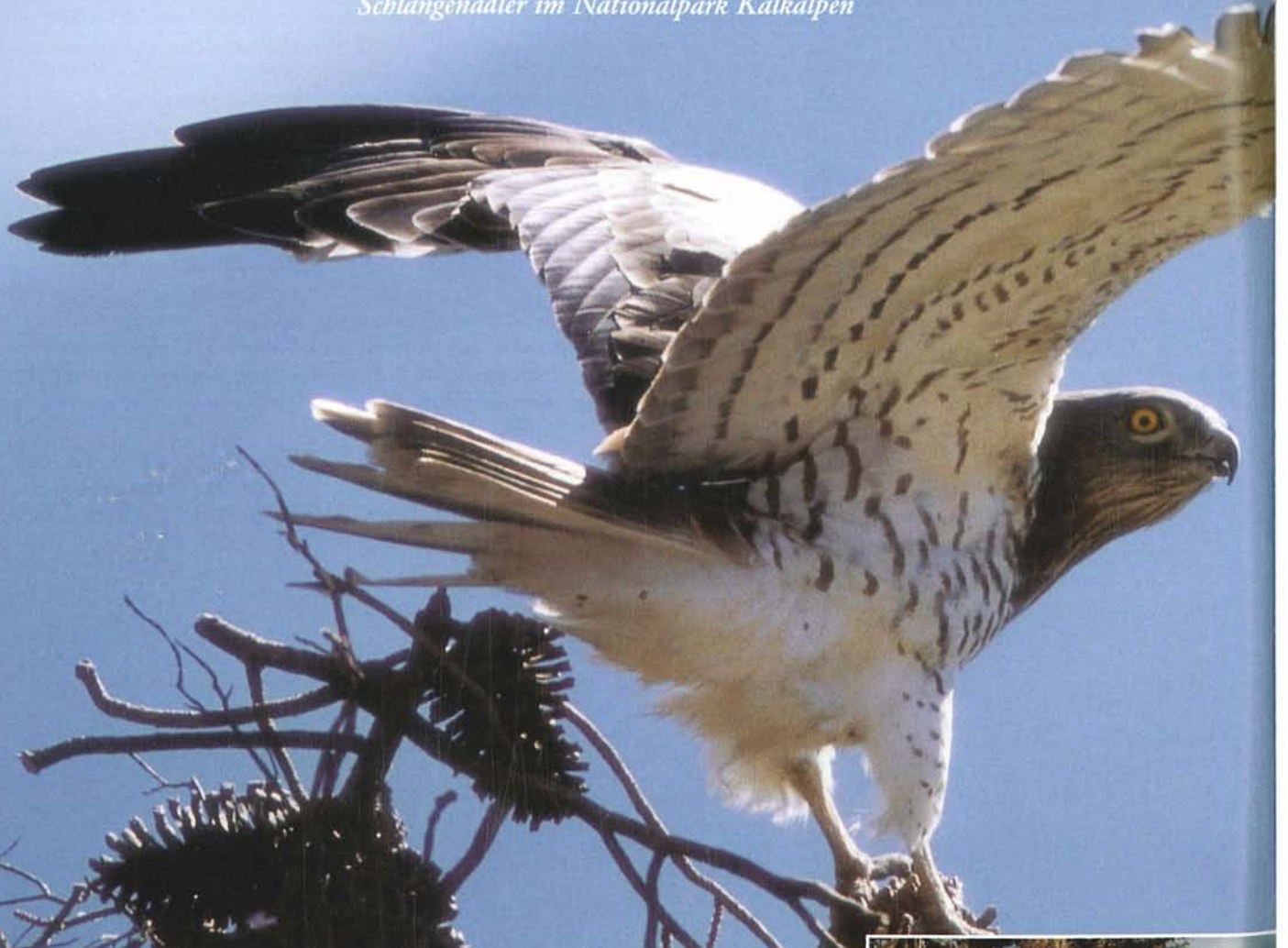
Nationalpark Eckdaten

Gesamtfläche: 20.837 Hektar
 89 Prozent Naturzone,
 11 Prozent Bewahrungszone,
 81 Prozent Wald,
 8 Prozent Latsche,
 11 Prozent Almen, Ödflächen



E in seltener Gast

Schlangenadler im Nationalpark Kalkalpen



12. Mai 2000, an der nördlichen Nationalpark Grenze im Bereich des Eisenecks. Dem Biologen Helmut Steiner sticht eine ungewohnte Greifvogel-Silhouette ins Auge. Der Vogel ist größer als ein Mäusebussard, aber kleiner als ein Steinadler. Er nähert sich bis auf fast 50 Meter.

Die Art zu bestimmen ist nicht schwierig. Der Schlangenadler unterscheidet sich deutlich von anderen Greifvogelarten. Das Exemplar jagt über Kahlschläge im charakteristischen Rüttelflug. Mäusebussarde und Kollkraben attackieren die ungewohnte Erscheinung.

Da der Schlangenadler eine meldepflichtige Art ist, wurde ein Protokoll an BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogekunde übermittelt. Die Frage war nun, wann der letzte Schlangenadler in Oberösterreich festgestellt wurde. Deshalb wurde in der „Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs“ nachgeschlagen. Diese wird regelmäßig vom Biologiezentrum in Linz aktualisiert. Ergebnis: Der Nachweis bedeutet die erste datierte Beobachtung in Oberösterreich seit 1918.

Möglicherweise drang ein Zugvogel zufällig so weit nach Norden vor, war es doch gerade ziemlich warm. Eine Satellitenortung durch Professor Meyburg hat gezeigt, dass Schlangenadler in 13 Tagen von Frankreich bis nach Zentralafrika ziehen können. Von Norditalien wäre es ein Tagesausflug.

Umso größer war das Erstaunen im Jahr 2001. Es ist der 30. Juli, ein heißer Tag. Der Vogelexperte Norbert Pühringer kartiert Auerhuhn-Losung in der Nähe des großen Feichtausees. Um 15 Uhr ist etwa 800 Meter nördlich des Nockgipfels ein großer, sehr heller Greifvogel zu sehen. Er weist große Mauserlücken im Bereich der mittleren Handschwingen auf, sie sind links auffälliger als rechts. Auch in der linken Schwanzhälfte fehlen einige Federn.

Der Vogel wirkt groß und kräftig, die Statur ähnelt einem Mäusebussard. Die Flügel sind aber länger, auch der Schwanz. Die Unterseite ist fast völlig zeichnungslos weiß, nur die Handschwingenspitzen sind deutlich dunkler. Die breite Bänderung des Schwanzes ist zu sehen, ähnlich einem Habicht. Kopf und Kehle sind deutlich abgesetzt dunkler, grau oder hell bräunlich.

Der Vogel kreist anfangs in 300 Metern Entfernung. Die Sichtverhältnisse sind sehr gut. Er sucht Latschen- und Felsbereiche ab und verschwindet nach sechs Minuten übers Plateau nach Süden – wieder ein Schlangenadler.

Das Auftauchen im Jahr 2000 war also keine Eintagsfliege. Irgendetwas im Park hat dem Adler gefallen. In Zukunft sollten alle Beobachter die Augen offen halten. Vielleicht taucht der Schlangenadler wieder auf. Oder auch eine andere Rarität.

Schlangenadler erreichen eine Flügelspannweite von bis zu zwei Metern. Sie ziehen immer nur ein Junges auf. Die Beute besteht fast ausschließlich aus Schlangen. Auch Giftschlangen wie Kreuzottern werden gefressen. Als Zugvögel sind sie in Europa nur von April bis September anwesend.

Die Art gilt als Liebhaber von warmen und trockenen Landschaften – kein Wunder bei dieser Beute. Deshalb ist es umso bemerkenswerter, dass der Adler in den Nationalpark zurückkehrte. Hier können im Nordstau der Alpen nämlich bis zu 2000 Millimeter Jahresniederschlag fallen.

Schlangenadler sind seit dem 19. Jahrhundert als Brutvögel in Österreich ausgestorben. Ein Ei im Naturhistorischen Museum in Wien ist der letzte Brutnachweis. Durch die landwirtschaftliche Intensivierung gibt es heute viel weniger Schlangen, wie etwa Ringelnattern. Außerdem landen noch viele Schlangenadler als ausgestopfte Trophäe an der Wand. All das trug dazu bei, dass sich die nördliche Verbreitungsgrenze um über 1.000 Kilometer nach Süden zurückzog. Während die Art einst noch in Skandinavien vorkam, trifft man sie heute nur noch südlich der Alpen an.

Der Nationalpark hat eine besondere Bedeutung für Greifvögel. Man sieht sie nicht als Konkurrenz für die Jagd auf Niederwild oder Raufußhühner. Die großen Greifvögel können unbehelligt Junge aufziehen. Und – was noch wichtiger ist: ein natürliches Alter erreichen.

Einmal wurde auch schon ein Seeadler am Sperring beobachtet – der Hauptfeind des Kormorans.

Weil alle Greifvögel über die Parkgrenzen hinausfliegen, ist auch der Schutz im Umfeld wichtig. Für lebensfähige Bestände ist der Nationalpark Kalkalpen allein zu klein.



● Großes Bild links: Kaum zu verwechseln – die Flügelunterseite des Schlangenadlers ist reinweiß, sein Kopf dunkel.

● Kleine Bilder von links nach rechts: Das Männchen bringt die Beute und übergibt sie an das Weibchen. Das Weibchen verfüttert die Schlange an das Junge.

Text: Helmut Steiner
Norbert Pühringer
Fotos: Roland Mayr

Spurensuche

Welches Tier gehört zu welcher Fährte? Das haben wir Sie im Winter-Aufwind gefragt. Die Antwort war nicht allzu schwer.

Der Schneehase **D** hoppelt auf Bild **A**, der Luchs **F** hat auf Bild **B** seinen Abdruck hinterlassen und der Steinmarder **E** springt auf Bild **C**. Je eine Nationalpark Armbanduhr haben gewonnen:

Katharina Staudinger, Großraming, Karin Pfaff, Steyr, Alfred Auracher, Kronstorf. Wir gratulieren herzlich.



Diesmal möchten wir wissen: Welcher Vogelfuß ist das?

Adlers, Auerhuhn und Specht haben charakteristische, an ihre Lebensweise angepasste Füße. Die kräftigen Krallen des Adlers helfen ihm, seine Nahrung zu erbeuten. Der Specht braucht einen Kletterfuß, um sich auf den glatten Baumstämmen festhalten zu können. Raufußhühner wie das Auerhuhn stammen ursprünglich aus der Taiga und haben befiederte Beine. Welcher Fuß gehört nun zu welchem Vogel?

Schreiben Sie die richtige Antwort auf eine Postkarte und schicken Sie uns diese bis zum 30. April 2003 an das Nationalpark Zentrum Molln, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln.

Zu gewinnen gibt es gerade rechtzeitig für den Frühling drei Vogelstimmentrainer. Mit etwas Übung lernen Sie so unsere Singvögel besser kennen.

Text: Angelika Stücker
Fotos: Roland Mayr





BUCHTIPPS



Projektwochen(tage) im Nationalpark 2003

Josef Kaufmann/Harald Löw
Das Kren- und Meerrettich-Kochbuch

Alte und neue Rezepte
79 Seiten, ISBN 3-85365-185-2,
Leopold Stocker Verlag,
€ 9,95, erhältlich im Buchhandel

Kren ist eines der Vitamin C- und mineralstoffreichsten Gewürzmittel. Seine antibakterielle und anregende Wirkung macht ihn zum Heilmittel bei Magen-Darm-Trakt-Erkrankungen. Seine leckere Vielseitigkeit zeigen 75 Rezepte von Krenravioli bis zum Hirschkalbskotelett mit Kirschen und kandiertem Kren. -sulz



Oliver Lehmann, Manfred Horvath
Der Neusiedler See: Natur- und Kulturlandschaft

176 Seiten, 150 Farb-Abbildungen,
Kunstdruckpapier, Format 24 x 29 cm,
ISBN 3-85498-011-6,
Brandstätter-Verlag,
€ 72,-, erhältlich im Buchhandel

Sowohl der Autor als auch der Fotograf kennen die vielen unverwechselbaren Seiten dieses Landstrichs, der wohl der atypischste in der sogenannten Alpenrepublik Österreich ist: Zugvögel erholen sich im Schilfgürtel, auf den Hutweiden und am Rande der Salzlacken. In den Rieden am Nordufer des westlichsten Steppensees Europas sind die Bienenfresser zu Hause, die mit ihrem bunten Gefieder an die Kolibris Mittelamerikas erinnern. -red



Projektwochen(tage) im Nationalpark 2003

Die österreichischen Nationalparks bieten ein spannendes und abwechslungsreiches Naturprogramm für Schülerinnen und Schüler: von Bootsexkursionen in den Donau-Auen, Erlebnistagen am Neusiedler See und im Thayatal, über Stock und Stein im Gesäuse bis zur Wasser-Wunderwelt in den Kalkalpen und Wildtierbeobachtungen in den Hohen Tauern. Die Broschüre erhalten Sie kostenlos beim Umweltservice, Telefon 0800 240 260. -stü

Sepp Holzer
Der Agrar-Rebell

240 Seiten, 30 Bildseiten,
ISBN 3-7020-0970-1, Leopold Stocker Verlag, € 19,90, erhältlich im Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84/36 51
nationalpark@kalkalpen.at

Sepp Holzer zieht auf seinem Bergbauernhof in 1.500 Metern Seehöhe Kiwis und Kürbisse. Im Winter erntet er Radieschen und sein Getreide wächst im Wald. Bei seiner eigenen Form der Permakultur lässt er die Kreisläufe der Natur für sich arbeiten. In dem Buch erläutert er die Grundprinzipien seines Denkens. Sein Hof ist Symbol für eine neue Art der Landwirtschaft geworden. -sulz



RE/MAX

Kirchdorf/Kr. Immobilien Grassegger
RE/MAX - Franchisenehmer

*Wir haben oder finden
das Objekt Ihrer Vorstellung*



Baugründe: Vorderstoder, Roßleithen, Molln, Leonstein
Sattledt, St. Nikola, Steinbach/Steyr, Micheldorf

Armin Wolfsegger
Mobil 0676/84 61 2 67,13



Leonstein Obj Nr 1616 26

Sonnige Lage nahe Schloß Leonstein.
935 m² Grundfläche 110 m² Wohnfläche
Balkon, Terrasse, Garage, Keller

Wohnhaus zu verkaufen



Trattenbach Obj Nr 1616 53

Großzügig gestaltetes Wohnhaus mit
350m² Wfl., 250m² Nfl. u. 14.000m² Gfl.
Kachelofen, Whirlpool, Garage, Terrasse

Wohnhaus zu verkaufen



Windischgarsten Obj Nr 1616 146

Schönes Wohnhaus nahe
Windischgarsten - Zentrum.
530 m² Grundfläche 110 m² Wohnfläche

Wohnhaus zu verkaufen



Molln / Breitenau Obj Nr 1616 125

10.094 m² Grund 150 m² Wfl.
+Nebenräume und Doppelgarage
Hochwassergeschützter Uferbereich

Wohnhaus zu verkaufen

Übersicht

April

Diaschau Symphonie der Berge
Freitag, 4. April, 20 Uhr, Großraming

Bibelausstellung

5. bis 21. April 2003

Nationalpark Zentrum Molln

Saisonstart: Erlebnisausstellung

„Verborgene Wasser“

Dienstag, 15. April,

Nationalpark Zentrum Molln

Öffnungszeiten bis 31. Oktober 2003:

Dienstag bis Sonntag 9 bis 17 Uhr

Frühlingserwachen im Nationalpark

Dienstag, 15. April, Molln

Vogelstimmen im Frühling

Ostermontag, 21. April, Großraming

Nationalpark Schnuppertour

Dienstag, 22. April, Molln

Nationalpark Schnuppertour

Dienstag, 29. April, Molln

Mai

Nationalpark Erweiterungsfest

Donnerstag, 1. Mai

Von Hirsch, Luchs und Adler

Donnerstag, 1. Mai, Reichraming

Zur Rinnerberger Klamm

Dienstag, 6. Mai, Molln/Leonstein

Große Hintergebirgstour

Donnerstag, 8. Mai, Großraming

Nationalpark Schnuppertour

Dienstag, 13. Mai, Molln

Blütenzauber im Nationalpark

Donnerstag, 15. Mai, Windischgarsten

Blütenzauber im Nationalpark

Samstag, 17. Mai, Großraming

Blütenzauber im Nationalpark

Sonntag, 18. Mai, Großraming

Nationalpark Schnuppertour

Dienstag, 20. Mai, Molln

Blütenzauber im Nationalpark

Donnerstag, 22. Mai, Windischgarsten

Wollgras, Alm und Wasserschwinde

Dienstag, 27. Mai, Ebenforstalm

Auf den Spuren der Waldbahn

Donnerstag, 29. Mai, Reichraming

Juni

Nationalpark Schnuppertour

Dienstag, 3., 10. und 24. Juni, Molln

Quer durch den Nationalpark Kalkalpen

Pfingsten, 7. bis 9. Juni, Großraming

Frühlingserwachen im Nationalpark

M

Begleiten Sie uns bei dieser gemütlichen Wanderung auf der Suche nach den ersten Frühlingsboten.

Termin: Dienstag, 15. April 2003, 10 bis 15 Uhr, Molln/Bodinggraben

Preise: Erwachsene € 12,-, Kinder € 6,-, Jugendliche € 7,50, Familien € 24,-



Foto: Nationalpark Kalkalpen

Vogelstimmen im Frühling

G

Bei dieser Wanderung für Frühaufsteher lernen Sie unsere typischen, aber auch seltenen Vogelarten, ihren Ruf und ihren Lebensraum kennen.

Termin: Ostermontag, 21. April 2003, 6 bis 10 Uhr, Reichraming

Preise: Erwachsene € 10,-, Kinder € 5,-, Jugendliche € 6,-, Familien € 20,-

Nationalpark Schnuppertour

M

Bei einer Führung im Nationalpark Zentrum Molln und einer kurzen Wanderung erzählen wir über Geschichte, Naturraum, Leben und Abenteuer im Nationalpark Kalkalpen.

Termine: jeweils Dienstag, 22. und 29. April 2003, 13. und 20. Mai 2003, 3., 10. und 24. Juni 2003, 14 bis 18 Uhr, Molln

Preise: Erwachsene € 10,-, Kinder € 5,-, Jugendliche € 6,-, Familien € 20,-

Von Hirsch, Luchs und Adler

R

Unterwegs im Weißenbachtal widmen wir uns den wichtigsten Tierarten im Nationalpark.

Termin: Donnerstag, 1. Mai 2003, 14 bis 17.30 Uhr, Reichraming

Preise: Erwachsene € 10,-, Kinder € 5,-, Jugendliche € 6,-, Familien € 20,-

Zur Rinnerberger Klamm

M

In tausenden von Jahren hat sich der Rinnerberger Bach in das Gestein eingegraben und diese beeindruckende Klamm geformt.

Termine: Dienstag, 6. Mai 2003, 10 bis 15 Uhr, Leonstein

Preise: Erwachsene € 12,-, Kinder € 6,-, Jugendliche € 7,50, Familien € 24,-

Große Hintergebirgstour

G

Eine Wanderung zu den schönsten Plätzen im Reichraminger Hintergebirge.

Termine: Donnerstag, 8. Mai 2003, 8 bis 16 Uhr, Hintergebirge

Preise: Erwachsene € 12,-, Kinder € 6,-, Jugendliche € 7,50, Familien € 24,-

Blütenzauber im Nationalpark W/G

Lernen Sie bekannte und weniger vertraute Blüten kennen.

Termine Windischgarsten:

Donnerstag, 15. und 22. Mai 2003, 9 bis 15 Uhr

Termine Großraming:

Samstag und Sonntag, 17. und 18. Mai 2003, 9 bis 18 Uhr

Preise: Erwachsene € 12,-, Kinder € 6,-, Jugendliche € 7,50, Familien € 24,-

Wollgras, Alm und Wasserschwinde

M

Die Bergwelt auf der Ebenforst Alm ist mindestens so vielversprechend wie der Titel dieser Tour.

Termine: Dienstag, 27. Mai 2003, 10 bis 16 Uhr, Molln/Bodinggraben

Preise: Erwachsene € 12,-, Kinder € 6,-, Jugendliche € 7,50, Familien € 24,-

Auf den Spuren der Waldbahn (Radtour)

R

Mit dem Fahrrad geht es auf der einstigen Trasse durch Tunnels in den Nationalpark hinein.

Termine: Donnerstag, 29. Mai 2003, 9 bis 16 Uhr, Reichraming

Preise: Erwachsene € 12,-, Kinder € 6,-, Jugendliche € 7,50, Familien € 24,-

Quer durch den Nationalpark Kalkalpen

Tauchen Sie drei Tage ein in die Natur. Gute Kondition erforderlich! Übernachtung in einfachen Hütten oder am Biwakplatz.

Termine: 7. bis 9. Juni 2003,
3-tägig, Nationalpark Kalkalpen
Preise: Ohne Verpflegung und
Nächtigung: Erwachsene € 45,-
Anmeldung: bis drei Tage vorher!

Anmeldung:

- M** Nationalpark Zentrum Molln,
Telefon 075 84 / 36 51
- G** Infostelle Großraming,
Telefon 072 54 / 84 14-1
- R** Infostelle Reichraming,
Telefon 072 55 / 8117
- W** Infostelle Windischgarsten,
Telefon 075 62 / 6137

Sanfte Riesen in Aktion

Die zuverlässigen Noriker des Nationalpark Kalkalpen bieten ein besonderes Naturerlebnis.

Angebote im Frühjahr 2003:

- Gespannfahrkurs für Anfänger mit Erwerb des bronzenen Fahrabzeichens, Mai 2003
- Reitstunden und Wanderritte (auch mehrtägig) im und um den Nationalpark Kalkalpen
- Kutschenfahrten in der Nationalpark Kalkalpen Region

Informationen: Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84 / 36 51, nationalpark@kalkalpen.at

Outdoor Education

Der Lehrgang ist eine ganzheitliche Ausbildung für BetreuerInnen von Kindern und Jugendlichen. Jedes Modul ist als geschlossene Kurseinheit zu betrachten und kann auch einzeln gebucht werden. Die Kombination aller Module führt zur Zertifizierung des Lehrgangs durch das Land Oberösterreich (Jugendreferat).

Information und Anmeldung:

IFAU – Institut für angewandte Umweltbildung, office@ifau.at

Gruppenangebote

„Nationalpark & Maultrommel“

Package 1: betreuter Halbtagesausflug „Im Tal der Maultrommelmacher“ in Molln

- Führung durch die Ausstellung „Verborgene Wasser“ im Nationalpark Zentrum Molln
- Kaffee und Kuchen
- Führung durch die Maultrommel- und Harmonikaerzeugung Karl Schwarz mit Besichtigung des einzigartigen Instrumentenmuseums „Von der Maultrommel zur Harmonika“. Zum Ausklang der Führung hören Sie drei Generationen auf der Maultrommel.
- Eine original Mollner Maultrommel (Anstecknadel) als Geschenk



- 3-gängiges Mittagsmenü im Landgasthof Klausner
- Preis pro Person: € 23,50

Package 2: betreuter Tagesausflug „Von der Maultrommel in den Nationalpark Kalkalpen“ – wie Package 1 und zusätzlich:

- „Von Hirsch, Luchs und Adler“ – naturkundlicher Spaziergang im Nationalpark Kalkalpen
- Erfrischungsgetränk im Jägerhaus
- Preis pro Person: € 29,90

Info: Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84 / 36 51
nationalpark@kalkalpen.at



Symphonie der Berge

In einer 45-minütigen Multivisionschau lässt Heinz Zak die Welt der Berge verschmelzen mit klassischer Musik. Zur Ouvertüre von Mozarts Zauberflöte schwellen Rinnsale zu grandiosen Wasserfällen, verzaubern die unglaublichsten Wolkenstimmungen das Antlitz der Berge. Snowboarder, Bergsteiger und Kletterer tanzen zur flotten Musik von Richard Strauß.

Heinz Zak zählt zu den besten Sportkletterern Österreichs. Er setzte durch zahlreiche Erstbegehungen im höchsten Schwierigkeitsgrad neue Maßstäbe im Klettersport und ist ein weltweit anerkannter Berg- und Landschaftsfotograf.

Termin: Freitag, 4. April 2003, 20 Uhr,
Großraming, Pfarrsaal
Eintritt: Abendkassa: € 9,-
Vorverkauf: € 7,-
Karten: erhältlich in der Infostelle
Großraming, Telefon 072 54 / 84 14-1.

Lust auf Bibel?

Im Rahmen der großen Bibelausstellung im Nationalpark Zentrum Molln können Sie die Bibel mit allen Sinnen entdecken: sehen, hören, riechen, schmecken, betasten...

- 5. bis 21. April 2003
- Eröffnung am Samstag, 5. April, 19 Uhr: Ton-Dia-Schau „Israel zu Fuß und mit Rad“ und Verkostung von „Falafel“, einem typisch israelischen Imbiss

Rund ums Brot

Biblische Speisen zum Verkosten, in einer gemütlichen Ecke miteinander ins Gespräch kommen...

Kinderecke

Stempel, Abziehbilder, Memorykarten, Dominosteine, Würfel, Computerspiele

Büchertisch

mit Lesenswertem rund um die Bibel zum Schmökern

Öffnungszeiten:

5. bis 21. April 2003
Montag bis Freitag, 9 bis 17 Uhr
Samstag, 10 bis 17 Uhr
Sonntag, 8 bis 17 Uhr



D

ie Rückkehr des wilden Waldes

Fünf Jahre Waldmanagement



Einst bedeckte er den Großteil des Landes. Wild waren in erster Linie seine Bewohner, die Tiere. Ehrfurchtgebietend die knorrigen alten Baumriesen. Stellenweise standen die Bäume so dicht, dass kaum ein Licht den Waldboden erreichte. Anderswo haben die großen Pflanzenfresser die Baumverjüngung so erfolgreich verhindert, dass kleine offene Lichtungen entstanden sind.

Unheimlich war er jedenfalls den Menschen, der wilde Wald. Heute, etliche tausend Jahre später, können wir nur mehr vage erahnen, wie es damals gewesen sein könnte. Der Mensch hat der Natur viel von ihrer Wildheit genommen. Um unser Überleben zu sichern und nach unseren Bedürfnissen zu gestalten, haben wir die Landschaft immer wieder neu geformt. Vielen Tier- und Pflanzenarten wurde damit ihre Lebensgrundlage entzogen – sie finden sich heute lediglich mehr oder weniger vollzählig vermerkt als „ausgestorben“ in sogenannten „Roten Listen“. Dabei denke ich jetzt nicht an Wölfe oder Bären. Schon eher an die enorme Vielfalt der wesentlich kleineren und damit auch

leicht zu übersehenden Vertreter aus der Gruppe der Insekten. Alleine rund ein Viertel aller heimischen Käferarten ist in seinem Überleben direkt oder indirekt auf Holz angewiesen, das sind immerhin mehr als 1.000 verschiedene Arten. Viele brauchen totes Holz, das in einem ordentlich bewirtschafteten Wald fein säuberlich entfernt wird, während im ehemals wilden Wald oft mehr als ein Drittel der Holzmenge als Totholz vorlag.

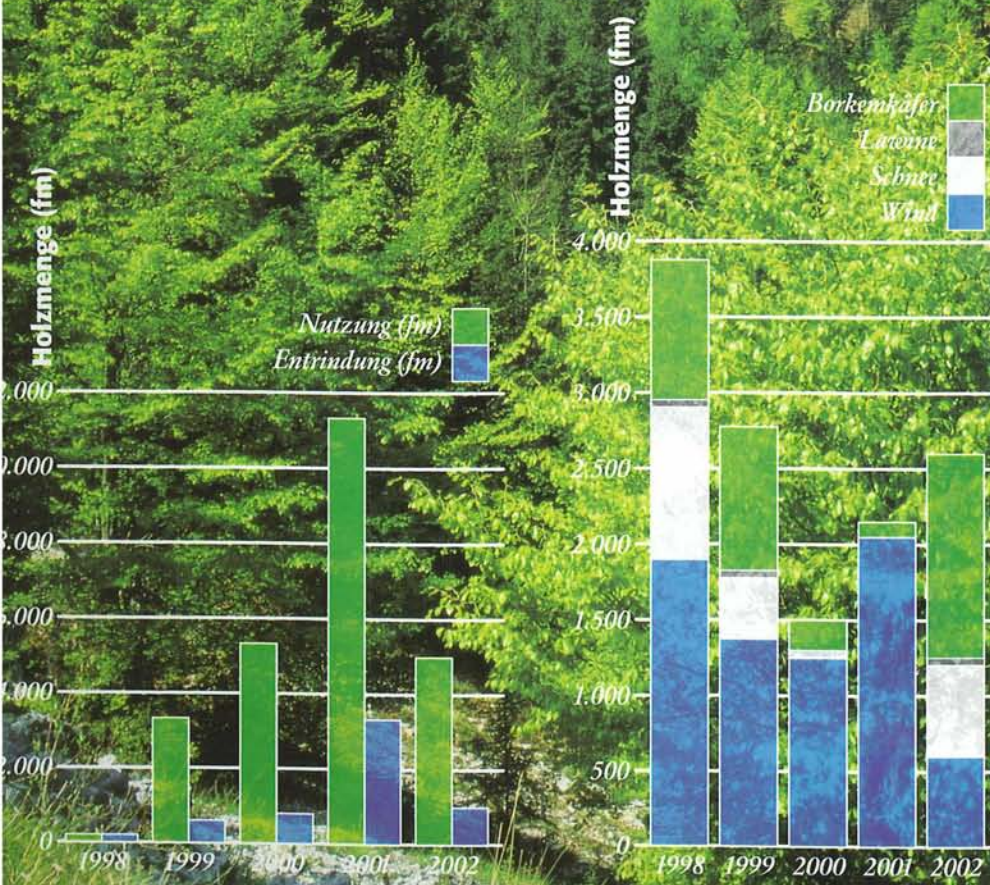
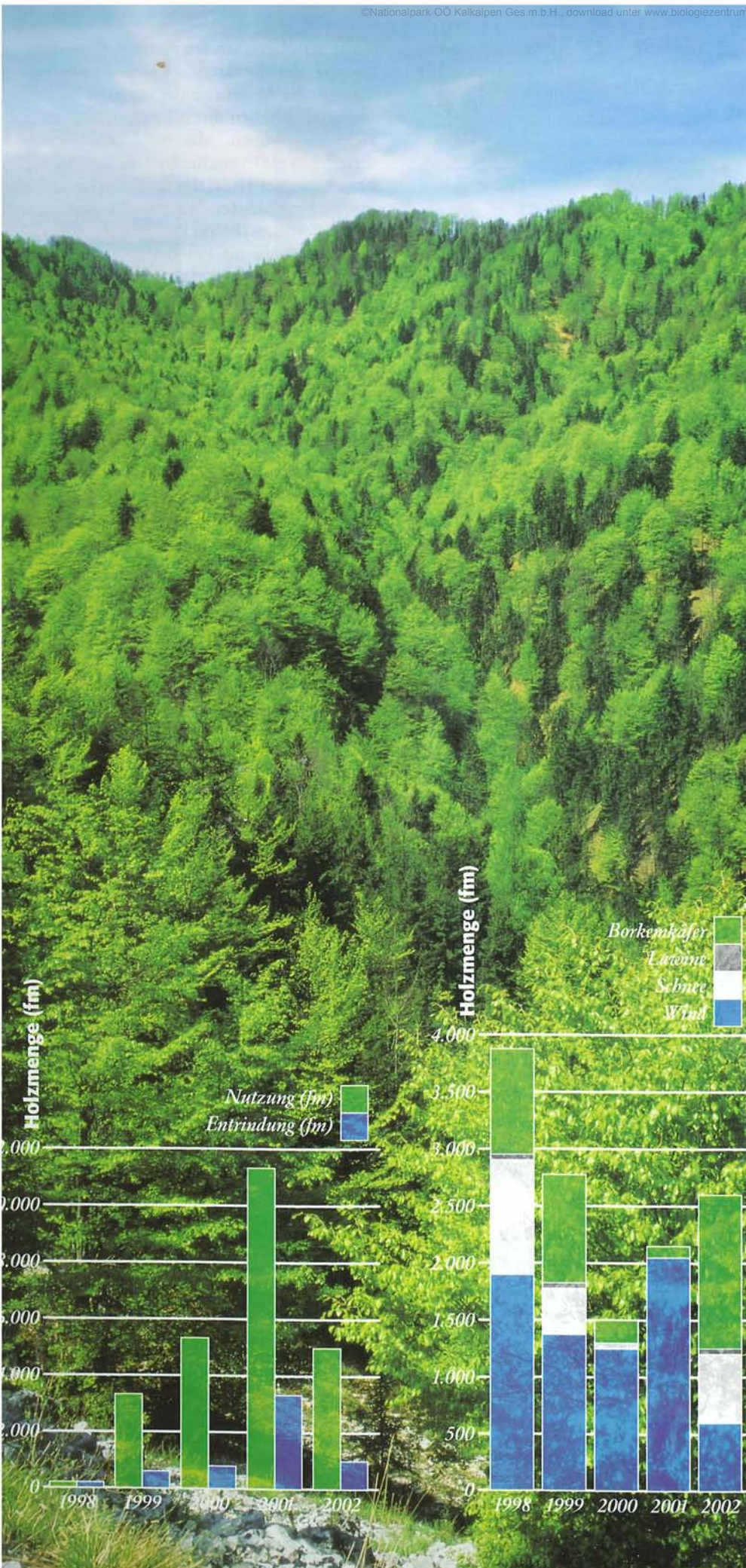
Ein Waldnationalpark zu planen, in dem zwar nicht das Rad der Zeit zurückgedreht werden soll, der aber Ausgangspunkt für einen neuen wilden Wald, einen unberechenbaren und größtenteils ungezügelt Wald sein soll, ist eine Herausforderung. Nicht so sehr für die Natur, dafür für den Menschen. Sich auf das Unbestimmte und Fremde einzulassen ist nicht ganz einfach. Vielleicht sogar das Gefühl zu bekommen, dass die harte Arbeit von Generationen von Holzknechten plötzlich nicht mehr geschätzt werden könnte, das rüttelt verständlicherweise an den Wurzeln der regionalen Identität.

Dementsprechend emotional und heftig sind die Diskussionen um den Nationalpark am Beispiel des Waldes verlaufen. Heute, nach fünf Jahren der Nationalpark Realität, soll daher ein erstes Resümee gezogen werden: über das was sich seither geändert hat im Wald, über Erfahrungen und Visionen für die Zukunft.



● Links: Stehendes Totholz – ein wertvoller Lebensraum für Insekten und Pilze
● Oben: Borkenkäfer-Prävention: Am Rand

des Nationalparks werden die Bäume einer Windwurffläche enttrindet, um angrenzende Wirtschaftswälder nicht zu gefährden.



Es ist ruhiger geworden in den letzten Jahren. Um den Wald und im Wald. Über den Wald, nämlich den im Nationalpark, wird viel weniger geredet als noch vor fünf bis sechs Jahren. Emotionsfördernde Ereignisse wie große unaufgearbeitete Windwürfe oder vom Borkenkäfer befallene zusammenbrechende Fichtenwälder sind ausgeblieben. Sonstige Veränderungen im Wald bleiben meist unauffällig und sind damit kaum Gegenstand von Diskussionen. Im Wald selbst ist es ebenfalls ruhiger. Die durchdringenden Geräusche der Motorsägen sind seltener geworden, manche Forststraßen werden von den ersten Baumkeimlingen zurückerobert.

Behutsam, vielleicht auch zaghaft, wurden die ersten Schritte gesetzt. Schritte vorwärts zur Wildnis. Behutsam in dem Sinne, dass der Rückzug des Menschen aus dem aktiven Verändern des Waldes in kleinen Schritten erfolgt.

Zu viele Fichten an Stellen, wo sie von Natur aus ohne Zutun des Menschen kaum vorkommen würden, sind das Erbe Jahrhunderte andauernder Nutzungen. Jetzt sollen die Fichten wieder weniger werden. Von einem Anteil von knapp 45 Prozent der derzeitigen Baumarten im Nationalpark auf vielleicht 30 Prozent. Wieviele es wirklich werden, wird die Natur uns zeigen. Allerdings erst später, in vielleicht 100 oder 200 Jahren.

In jungen, meist mannshohen Fichtendickungen, in denen die Förster vor knapp 20 Jahren die Buchen noch entfernt haben, um die Fichten zu fördern, haben wir heute mit rund 300 Hektar Fläche einen Großteil bereits bearbeitet. Im Sinne des Nationalparks heißt das, wir haben dort, wo noch genügend Buchen, Tannen oder andere Mischbaumarten vorhanden waren, diese gefördert, indem wir Fichten umgeschnitten haben. Zur Ehrenrettung der Forstleute sollte man anmerken, dass es hier nicht um richtig oder falsch geht – es haben sich die Ziele geändert.

Dasselbe trifft auf die Maßnahmen in alten Wäldern zu. Einförmigen, gleichaltrigen Fichtenforsten soll zu mehr Vielfalt verholfen werden – durch die unregelmäßig verteilte Entnahme von einzelnen oder mehreren Fichten.

Die linke Grafik zeigt die jährlich geschlagene Menge an Fichten, ausgedrückt in Festmetern. Die grünen Balken entsprechen der Menge des Holzes, das entnommen wurde, die blauen Balken

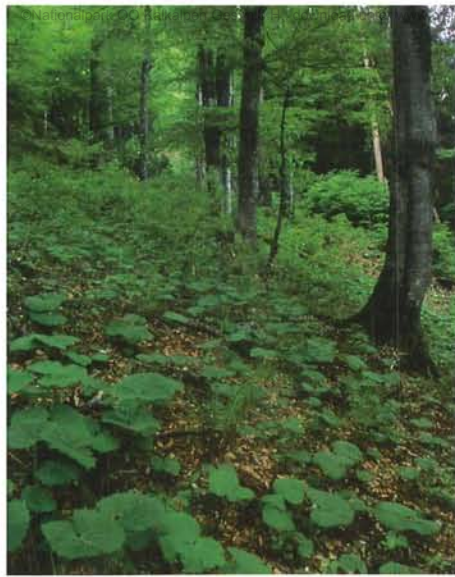
● Links: Ein natürlicher Mischwald soll künftig auf weiten Flächen des Nationalparks wachsen.

der, die im Wald liegen geblieben ist. Immerhin rund 29.100 Festmeter Holz wurden im Rahmen derartiger Waldmanagement Maßnahmen in den letzten fünf Jahren geschlägert. 16 Prozent davon sind als Totholz im Wald geblieben, der Rest wurde entnommen und verkauft. Das heißt im Vergleich zur Waldbewirtschaftung vor Gründung des Nationalparks: die Menge an Holz die aus dem Wald entnommen wird, entspricht etwa einem Fünftel derer vor Errichtung des Nationalparks.

Lawinen, Schnee und Wind sind an der Dynamik der Waldentwicklung beteiligt, indem sie Bäume brechen oder entwurzeln. Insekten wie etwa Borkenkäfer haben, wie im Artikel des Winter-Aufwind Nr. 42 „Der Käfer, der den Sturm liebt“ näher ausgeführt, anschließend ihre Chance. Solche Entwicklungen sind als normaler Lauf der Natur im Nationalpark zuzulassen. Der Grund, weshalb trotzdem in den letzten fünf Jahren hier Maßnahmen gesetzt wurden, liegt hauptsächlich darin, dass angrenzende Wirtschaftswälder vor einem möglichen wirtschaftlichen Schaden – Stichwort Borkenkäfer – bewahrt werden sollen.

Die rechte Grafik zeigt lediglich die bei Fichten gesetzten Maßnahmen, unterschieden nach der Ursache. Im Schnitt der letzten fünf Jahre sind demnach pro Jahr durchschnittlich 2.500 Festmeter Fichten gebrochen, entwurzelt oder vom Borkenkäfer befallen worden. Etwas mehr als ein Drittel des Holzes ist auch hier wiederum aus dem Bestand entnommen und verkauft worden, der Rest als ökologisch wertvolles Totholz im Wald verblieben. Als Hauptverursacher kann eindeutig der Wind festgehalten werden, gefolgt vom Borkenkäfer.

Wie sieht nun die Bilanz nach fünf Jahren Nationalpark im Wald aus? Gemeinsam mit den erfahrenen Förstern und Forstarbeitern der Nationalpark Forstverwaltung der Bundesforste in Reichraming haben wir versucht, einen



geordneten Rückzug anzutreten. Einzelne Maßnahmen sind oft stundenlang vor Ort diskutiert worden, in anderen Fällen waren wir uns relativ rasch einig, einfach nichts mehr zu tun. Manche Maßnahmen hätten wir im Nachhinein betrachtet vielleicht anders gesetzt, manche sehen wir als sehr gelungen an. Wir haben alle sehr viel gelernt in diesen fünf Jahren – von der Natur des Waldes, die sich manchmal so gar nicht an unsere Erwartungen hält, und von der Natur des Menschen, wenn es darum geht von einer Idee zu überzeugen. Von einer Idee, die in den Köpfen von uns Waldmenschen, seien es nun Förster, Jäger oder auch Biologen, bereits ein wenig mehr zur Realität geworden ist: der Vision vom wilden Wald im Land des Eisens, der irgendwann wieder hier seine Heimat finden wird.

- Ganz oben: Nationalpark Urwald
- Links: Sturm gehört zur natürlichen Dynamik des Waldes.
- Links unten: Fichtenforste werden aufgelichtet.
- Unten: Ein aufgearbeiteter Windwurf im Nationalpark – die Strukturvielfalt bleibt erhalten.



- Links: Totes Holz trägt neues Leben.

Text: Bernhard Schön
Fotos: Roland Mayr
Bernhard Schön



T

rinkwasser im Nationalpark?



Unser Nationalpark ist vom Wasser geprägt. Es gibt viele Bäche und Schluchten, Quellen, Tümpel und einige Seen. Das Wasser ist meist klar und kühl. Aber ist es auch zum Trinken geeignet? Immer wieder hört man, dass das Wasser im Nationalpark natürlich Trinkwasserqualität haben muss. Es kommt ja aus der Natur und im Nationalpark gibt es doch keine Verschmutzung!

Das Wasser im Nationalpark ist sauber, oft völlig frei von direkt vom Menschen verursachten Verunreinigungen. Trinkwasser ist es aber deshalb noch lange nicht! Sogar das Wasser der meisten Quellen, das wir im Rahmen des Quellmonitoringprogrammes analysieren, kann nicht als Trinkwasser bezeichnet werden.

Wie kann es sein, dass sauberes Wasser kein Trinkwasser ist? Nach der österreichischen Trinkwasserverordnung (BGBl. II, Nr. 304/21.8.2001) ist Trinkwasser Wasser, das geeignet sein muss, ohne Gefährdung der menschlichen Gesundheit getrunken oder verwendet zu werden. Chemische Verunreinigungen sind in Nationalpark Gewässern kaum zu finden. Die Nitratwerte liegen meist unter 10 Milligramm pro Liter und sind weit entfernt vom Grenzwert, der derzeit 50 Milligramm pro Liter beträgt. Ein niedriger Nitratwert sagt aus, dass im Einzugsgebiet keine intensive Landwirtschaft betrieben wird. Anders ist das bei der Belastung durch Mikroorganismen. Bei der mikrobiologischen Trinkwasseranalytik werden sogenannte Zeigerbakterien analysiert. Dabei handelt es sich um Mikroorganismen, die typische Darmbewohner sind. Diese stammen von Wild und Vögeln, aber auch vom Almvieh und Wanderer. Werden diese Bakterien nachgewiesen, dann ist das Wasser mit Fäkalien in Berührung gekommen. Das Wasser kann daher Krankheitserreger enthalten und ist zum menschlichen Genuss nicht geeignet. Deshalb können Fließgewässer

und Seen nie Trinkwasserqualität haben, da ein solcher Eintrag einfach unvermeidlich, sogar natürlich ist.

Und wie ist das bei Quellen? Beim Versickern von Wasser in den Boden werden Mikroorganismen mitgeschwemmt. Diese können im Untergrund nicht lange überleben. Sie sterben ab. Reicht aber die Verweilzeit im Gestein nicht aus, wie bei vielen unserer Karstquellen, werden viele Bakterien wieder ausgeschwemmt.

Die Verkeimung des Wassers ist natürlich und für die Natur auch kein Problem. Für die Trinkwasserversorger hingegen schon. Die Betreiber von Trinkwasseranlagen müssen daher je nach Größe mindestens einmal im Jahr eine amtliche Trinkwasseranalyse durchführen lassen. Bei Hausanlagen ist das in der Regel nicht vorgeschrieben. Gelegentliche Kontrollen sind aber sehr zu empfehlen.

Verkeimtes Trinkwasser kann auch auf bauliche Mängel hindeuten. Zum Beispiel auf undichte Anlagen, durch die Oberflächenwasser eindringen kann. Durch regelmäßige Kontrolle können diese erkannt und anschließend behoben werden.

Das Nationalpark Labor bietet als Service für die Nationalpark Region kostengünstige Wasseranalysen an. Diese dürfen nicht für amtliche Gutachten verwendet werden, bieten aber eine gute Eigenkontrolle der Wasserqualität.

Wasseranalysen-Preisliste 2003

Trinkwasseranalyse	€ 80,-
Mikrobiologie einzeln	€ 50,-
Chemie einzeln	€ 50,-
Probenahmepauschale	
Nationalpark Region	€ 25,-
Die Probenahmepauschale fällt bei Entfernungen über 15 Kilometer von Molln an.	

Informationen: Nationalpark Kalkalpen, Elmar Pröll, Telefon 075 84 / 36 51-144, labor@kalkalpen.at

Informationen über Aktivitäten und Projekte zum UNO-Jahr des Süßwassers 2003 erfahren Sie unter:

- www.wasser2003.at
- www.wateryear2003.org
- www.unesco.org/water/

- *Großes Bild links: Sauberes Wasser muss noch lange kein Trinkwasser sein.*
- *Oben links: Laborleiter Elmar Pröll zählt die Keimkolonien einer Wasserprobe aus.*
- *Kleines Bild links: Lotte Gärtner führt im Nationalpark Labor regelmäßig mikrobiologische Wasseruntersuchungen durch.*



Text: Elmar Pröll
Fotos: Roland Mayr



K

opfschmuck
im Tierreich





Der Rothirsch ist der größte wild lebende mitteleuropäische Pflanzenfresser. Seit Jahrhunderten übt diese imposante Wildart auf die Jäger eine große Faszination aus – ob im Gebirge, im Feld oder in der Au.

Dennoch war es nicht allein der Jäger, der den Rothirsch in die letzten Täler und stillen Winkel der Flussauen zurückgedrängt hat, sondern auch die Zersiedelung, die Verkehrswege, die intensive Landwirtschaft und letztendlich die Beunruhigung durch den Menschen.

Hier im Nationalpark Kalkalpen teilen sich drei Schalenwildarten fast den gleichen Lebensraum: das Rotwild (Hirsch), das Gamswild und das Rehwild. Wobei in den Wintermonaten nur das Rotwild mit Heu und Rüben an sechs Futterstellen versorgt wird. Reh und Gams werden nicht gefüttert und sind reine Selbstversorger.

Geweih oder Horn

Der Rothirsch ist ein Geweihträger. Nur er trägt diesen bizarren Kopfschmuck, der jedes Jahr abgeworfen wird und meist größer wieder nachwächst. Zum Unterschied von den Hornträgern, deren Waffen am Haupt ein Gebilde der Oberhaut sind und nicht abgeworfen werden. Bei den Hornträgern – wie Gams und Steinbock – haben auch die Weibchen Hörner, die jedes Jahr ein wenig nachgeschoben werden. Weiters besitzen die Hornträger eine Galle und die Geweihträger – wie Hirsch, Rehbock oder Elch – nicht.

Rehböcke werfen ihr Geweih zwischen Oktober und Jänner ab. Die kleinen Stangen sind natürlich viel schwieriger zu finden als die der Hirsche. Im Winter drosseln die Rehe ihre Nahrungsaufnahme bis zum reinen Erhaltungsbedarf und trotzdem wächst gerade in dieser Zeit ihr Geweih nach.

● *Links: Im Frühjahr wirft der Rothirsch sein Geweih ab und es wächst meist größer wieder nach.*



Rotwild

Die Hirschkuh (Tier), das Kalb und das SchmalTier, ein einjähriges Tier, sind eine Rotwildfamilie und werden als Kahlwild bezeichnet. Sie tragen kein Geweih, sind also kahl am Haupt. So vom 20. Februar weg beginnen die Rothirsche ihr Geweih abzuwerfen. Zuerst die ganz alten, zwölf Jahre und älter, die mittelalten im März und die jungen im April. Auf den grünen Maiwiesen verlieren dann die einjährigen Schmalspießer als letzte ihre Möchtegerngeweih. Der abgeworfene Hirsch muss jetzt den jüngeren Artgenossen weichen. Er irrt umher, schüttelt das Haupt und torkelt ein wenig, denn es sind ihm – je nach Alter und Veranlagung – sechs, zehn oder auch bis zu vierzehn Kilo Gewicht vom Kopf abhanden gekommen. Die stolze Waffe liegt jetzt in Form von zwei Stangen am Boden und der ehemalige Besitzer steigt achtlos darüber hinweg. Vom Jäger werden diese Abwürfe – so er sie findet – gesammelt und mit den vorjährigen zusammengelegt. Die Geweihentwicklung kann so über Jahre nachvollzogen werden.

Die Lebenserwartung eines Hirsches beträgt 18 bis 20 Jahre. Die Abwurfstangen gehören dem Jagdausübungs-

berechtigten. Im Nationalpark werden sie für Forschungszwecke gesammelt. Eine Bitte an die Nationalpark Besucher: Bitte betreten Sie keine Fütterungs- und Wintereinstände des Rotwildes.

Ist die Stange vom Kopf gebrochen, beginnt sich am Rosenstock ein Bildungsraum zu schließen. Das neue Geweih fängt, überzogen mit einer Basthaut, zu wachsen an. Langsam, so wie man eine Blutwurst füllt, ist das Wunderwerk in zirka 150 Tagen um den 20. Juli wieder fertig. Das empfindliche, stark durchblutete Bastgeweih stirbt ab, der Knochen wird tot. Jetzt beginnt der Hirsch mit dem Schlagen an verschiedenen Bäumen. Das Schlagen wird als Fegen bezeichnet und die Gerbsäure der verschiedenen Baumrinden verleiht dem Geweih die Farbe. Die Erlenrinde macht das schöne Orangefarben, Fichte und Latsche das urige Schwarz mit den elfenbeinweißen Spitzen.

Die Endenanzahl des Geweihes ist reine Veranlagung. Ein dreijähriger Hirsch kann 14 Enden haben und ein zwölfjähriger sechs Enden. Leider wurde unser endenarmer quirliger Gebirgshirsch in den letzten Jahrzehnten fast ausgerottet. Der Mensch hat ein Ideal vor Augen gehabt, und dieses Ideal hieß Kronenhirsch. Im Nationalpark sind alle mehrjährigen Hir-



● Oben: Die Endenanzahl des Hirschgeweihes ist reine Veranlagung.

● Oben rechts: Wenn der Geweiaufbau des Rehbocks im Frühling abgeschlossen und die Basthaut nicht mehr schmerzempfindlich ist, wird gefegt. Der Rehbock reibt so lange an Bäumen oder Sträuchern, bis sich die Basthaut vom Geweih löst.

● Links: Einjährige Hirsche verlieren ihr Geweih erst im Mai.

sche geschont und die Trophäe spielt keine Rolle.

Ziel ist es, nach fast jahrhundertlanger Trophäenjagd, wieder ein Geschlechtsverhältnis von 1:1 zu erreichen und dass möglichst viele alte Hirsche (zwölf Jahre und älter) wieder ihre Fährte in den herrlichen Gebirgswäldern ziehen.

Das „Schieben“ des Geweihes belastet den Organismus ungemein, aber das länger werdende Tageslicht und das zunehmende Nahrungsangebot helfen über diese Zeit hinweg. In der Natur gibt es keine Sieger und keine Verlierer und so bekommt das weibliche Rot-



wild auch seinen Teil ab. In ihrem Körper wächst ab Oktober bis Mai neues Leben, das Kalb, heran und dieses Wachsen zehrt genauso wie beim Hirsch das Geweih-schieben.

Der Rothirsch ist ein sehr soziales und verträgliches Wildtier. Den ganzen Sommer gehen 10 bis 20 und mehr Hirsche mitsammen und in diesen Rudeln ist Jung und Alt aufgenommen. Erst zu Beginn der Brunft, so um den 20. September, stellen sich die Hirsche zu den Tieren. Der Hirsch verteidigt kein Territorium wie der unverträgliche Gams- oder Rehbock, die oft völlig entkräftet nach einem langen Winter im Frühjahr eine Gegend für sich beanspruchen, diese auch markieren und gegen Eindringlinge verteidigen. Der ausgewachsene Hirsch hat nur einen Feind, und das ist der Mensch, wogegen das Hirschkalb auch vom Luchs gerissen wird. In den unberührten Tälern und Wäldern des Nationalpark Kalkalpen sollen wieder alte Hirsche und eine körperlich starke Rotwildpopulation heranwachsen, sodass auch künftige Generationen den herrlichen Gebirgshirsch, egal wieviel er am Haupte trägt, bewundern können.



- Links: Abgeworfene Hirsche rangeln an der Fütterung mit ihren Vorderläufen.
- Links Mitte: Der Frühling ist beim Rotwild auch die Zeit des Haarwechsels.
- Links oben: Gämsen behalten ihren Kopfschmuck ein Leben lang. Bei den Hornträgern haben auch die Weibchen Hörner, die jedes Jahr ein wenig nachgeschoben werden.

Text: **Walter Stecher**
Fotos: **Roland Mayr**
Walter Stecher



R

ose im
Schnee



Mit den wärmenden Sonnenstrahlen tauchen die ersten Zitronenfalter auf. Auch Buchfink, Rotkehlchen, Meise & Co spüren den Frühling und singen um die Wette. Nur mehr einzelne Schneeflecken erinnern noch an den vergangenen Winter.

Die ersten weißen Blütenköpfe ragen aus dem Buchenlaub heraus. Endlich blühen sie, die Schneerosen, und begleiten uns auf Schritt und Tritt bei den ersten Frühlingsspaziergängen im Wald. Irgendwie beruhigend, dass selbst nach einem langen kalten Winter die Natur wieder auftaut und es langsam wieder grün und bunt wird.

Helleborus niger ist der wissenschaftliche Name, deutsche Namen gibt es viele: neben Schneerose sind auch Christrose, Schwarze Nieswurz oder Schneebleaml gebräuchlich.

Die Blütenknospen der Schneerosen werden schon im Herbst angelegt, im Schutz der dicken Buchenlaubsschicht. Man braucht nur ein wenig unter dem Laub zu wühlen und wird fündig. Dort überwintern sie in Lauerstellung und warten darauf, dass die Tage wieder länger und wärmer werden. Der vergangene Spätherbst war besonders mild und schneearm. Da fingen die Schneerosen schon zu wachsen an und blühten bereits im Oktober und November. Dann ließ der Frost und der Schnee alles erstarren. Aber die Schneebleaml sind Überlebenskünstler und lassen sich von Kälte und Wintereinbrüchen wenig beeindrucken. Die immergrünen, ledrigen Blätter liegen an den Boden gepresst und können das Licht, das durch den Schnee dringt, verwerten. Ihre weißen Blüten verfärben sich beim Verblühen rot oder grünlich.

Sie gehören wie viele andere unserer Frühlingsblüher, zum Beispiel Buschwindröschen, Leberblümchen, Trollblume und Akelei, zu den Hahnenfußgewächsen.

Die Schneerose ist giftig. Früher wurde sie als Heilpflanze verwendet, als Brech- und Abführmittel und bei allen möglichen Erkrankungen an Mensch und Tier erprobt. Sozusagen ein allerletzter Appell an die Lebensgeister, wenn alle anderen Mittel schon versagt haben. Aus der zerriebenen Wurzel ent-

stand Schnupfpulver, daher stammt wohl auch der Name „Nieswurz.“

Die kalkliebende Schneerose ist die häufigste Blütenpflanze im Nationalpark Kalkalpen. Sie wächst in Fichten-Tannen-Buchenwäldern, Laubwäldern, aber auch in Rotföhrenwäldern bis hinauf in die Latschenregion. In den Hochlagen blüht sie bis in den Mai hinein. Ihr Verbreitungsgebiet beschränkt sich auf die Ostalpen und deren Vorland und endet westwärts bei Berchtesgaden.

Die Schneerose ist nach dem oberösterreichischen Naturschutzrecht „teilweise geschützt.“ Man darf daher einen kleinen Handstrauß pflücken, das Ausgraben ist aber verboten. Im Nationalpark sind übrigens alle Pflanzen geschützt und dürfen nicht entnommen werden. Genießen Sie die Schneerosen in freier Natur, in der Vase halten sie ohnehin nur wenige Tage.

Außerdem gehören Schneerosen zur ersten wichtigen Nahrung für Bienen, die dann mit schwer beladenen „Pollenhöschchen“ in ihren Stock zurückfliegen.



● Erster Frühlingsgruß im Schnee – die Schneerose



Jahr des Wassers – Jahr für Wasser-ForscherInnen

*Es gibt ein Lied, sicherlich wird es
jetzt, zum Jahr des Wassers 2003,
wieder aus der Versenkung
auftauchen:*

*„Wasser ist zum Waschen da,
falleri und fallera,
auch zum Zähneputzen
kann man es benuutzen...“*

Ich hab mich immer geärgert über diesen Text, denn mir sind viele andere Sachen eingefallen, wozu man Wasser brauchen kann, bevor ich zum Waschen gekommen bin: aus einem Brunnen oder einer Quelle trinken zum Beispiel, schwimmen in einem See, am Bach spielen, Tiere beobachten, einfach nur dasitzen und dem Bach beim Fließen zusehen...

Eine Zeile im Lied heißt:
*„... auch der Wasserflooh
benötigt Wasser soooo...“*

...und damit konnte ich wieder gut leben, denn ein Gewässer, in dem Wasserflöhe leben können, ist rundum interessant. Ich will jetzt keinen Wasserfloh-Vortrag halten. Vielleicht wollt ihr aber wissen, dass Wasserflöhe verschiedene Arten kleiner Krebse sind, die in Seen, Teichen und Tümpeln leben, sich mit „hüpfenden“ Bewegungen wie „Flöhe“ im Wasser bewegen und eine sehr interessante Lebensweise haben. Durch ihre dünne Schale sieht man sogar ihr Herz schlagen. Sie legen zwei unterschiedliche Arten von Eiern. Solche, die sich entwickeln, ohne von einem Männchen befruchtet worden zu sein und unterm Rückenpanzer ihrer Mutter schlüpfen;



und befruchtete Dauer-Eier, die in besonderen Eier-Behältern abgelegt werden und so im Gefieder von Wasservögeln eine weite Reise zu einem anderen Gewässer unternehmen können. In jedem guten Bestimmungsbuch könnt ihr eine Menge solcher erstaunlichen Dinge über verschiedene Wassertiere nachlesen. Sicher werdet ihr dann neugierig und bekommt Lust, Wasser im Jahr des Wassers nicht nur zum Waschen und Zähneputzen zu benutzen, sondern den Lebensraum Wasser das ganze Jahr hindurch zu erkunden.

Becherlupe und Bestimmungsbuch

Was ihr dazu braucht? Eure Abenteuerlust, eure Neugierde, Zeit und Lust zum Draußen-Sein und irgendein Gewässer in der Nähe. Das kann ein See sein oder ein Bach, ein kleiner Tümpel oder eine Traktorspur im Wald, in der Wasser steht, ein mit Wasser gefüllter Baumstumpf oder in den Ferien das Meer. Eine Lupe ist nicht schlecht, am besten eine Becherlupe, in die ihr das Tier setzen könnt und beobachten, ohne es zu verletzen. Ein Binokular oder Mikroskop





• Oben: Eintagsfliegenlarven



man so die spiegelnde Wasser-Oberfläche und kann besser unter Wasser sehen, ähnlich wie mit einer Taucherbrille.

... und „der Zauber der Kindheit“

Und noch ein ganz wichtiges Gerät wird euch als Wasser-Welt-ForscherInnen durchs Jahr des Wassers begleiten: der Käscher. Mein berühmter Lehrer Konrad Lorenz, „der Vater der Graugänse“ hat geschrieben: „Der ganze Zauber der Kindheit hängt für mich auch heute noch an einem solchen Käscher“ ... und er liefert die Bauanleitung gleich mit: „Aus roh gebogenem Draht einen Bügel, den Beutel aus einem Strumpf, einem Vorhangstück oder einer Windel. Mit einem solchen Gerät habe ich mit neun Jahren die ersten Daphnien (Wasserflöhe) für meine Fische gefangen und dabei die kleine Wunderwelt des Süßwassertümpels entdeckt...“ Wer diese Schönheit anschaut, wird unweigerlich zum Naturforscher, war Konrad Lorenz überzeugt. Also, Forscherinnen und Forscher, nichts wie hinein in die Wunderwelt des Wassers! Viel Spaß dabei!

ist natürlich absoluter Luxus. Vielleicht gibts das in eurer Schule. Dann könnt ihr eure LehrerInnen davon überzeugen, dass Unterricht am Bach besser ist als im Klassenzimmer. Dann braucht ihr noch Bestimmungsbücher. Die gibts zu kaufen: dicke und dünne, spezielle und allgemeine, für jede und jeden das Passende. Schaut auch mal in der Bücherei nach!

Wasser erforschen

Wie kommen wir jetzt an unsere Wasserbewohner? Wollt ihr die Tiere direkt in ihrem Lebensraum beobachten, könnt ihr es mit einer selbst gebauten Wasserlupe versuchen: Aus einer Konservendose (in der zum Beispiel Pfirsiche waren) schneidet ihr mit dem Dosenöffner Boden und Deckel heraus. Vorsicht, nicht in die Finger schneiden! Dann spannt ihr mit einem starken Gummiring eine möglichst feste, klare Plastikfolie über eine Öffnung. Wenn ihr die „Lupe“ ins Wasser haltet, biegt sich die Folie durch den Wasserdruck nach innen und wirkt wie ein Vergrößerungsglas. Außerdem durchbricht





Einkehren & genießen!

Am Übergang vom Enns- ins Steyrtal befindet sich der Gasthof Sandner Linde. Die mächtige Linde vor dem Haus und der Flurname deuten darauf hin, dass dieser Platz schon von alters her ein besonderer für die Menschen war.

Und wer hastig vorbeifährt, weiß nicht, was ihm dort entgeht. Juniorchef Christian verwöhnt nämlich seit einiger Zeit seine Gäste mit Köstlichkeiten. Nach seiner Ausbildung in der Hotelfachschule Bad Leonfelden erweiterte der Jungkoch sein Wissen im Sporthotel „Goldener Bär“ in Lech, im „Jer Beisl“ am Attersee oder zuletzt im Haubenlokal „Schafelner“ in Haag.

Und die Ergebnisse seiner Kochkunst können sich sehen lassen. Kein Wunder, kommt doch alles frisch und mit viel Kreativität auf den Tisch. „Das Rindfleisch habe ich vom ‚Polsterer‘ in Steinbach, die Gansl vom Begsteigerhof in Waldneukirchen und das Wild aus Reichraming“, schwärmt Christian von den qualitativ hochwertigen regionalen

Produkten und fügt hinzu: „Nur frische Produkte, sachgemäße und schonende Verarbeitung garantieren vitamin- und eiweißreiche, schmackhafte Speisen“. Deshalb wird auch saisonbedingt gekocht, was die Natur gerade bietet.

So gibt es im April Spargel in allen Variationen. Besonders nachgefragt ist dann der Spargel in Sesampanade mit Hühnerbrüstchen. Ein Geheimtipp sind auch die gebackenen Spinattascherl mit Babykarotten und Kartoffeln und zur Wildzeit der Rehfiletspieß mit Dörzwetschken und dazu gebackene Schupfnudeln.

„Neben den Spezialitätenwochen lade ich auch zweimal im Jahr zu einem fünfgängigen Menü mit Weinverkostung“, erzählt der Jungkoch und nippt an seinem Rotwein, ein Pinot Noir vom Johannishof der Familie Reinisch. Und weil Zukunft hat, wer Qualität anbietet, wird er gemeinsam mit den Eltern den Gastbetrieb weiterentwickeln und noch kreativer kochen, weil ihm das große Freude macht, verspricht Christian Finner.

Auch als Wanderstützpunkt wird die Sandner Linde immer beliebter! Der landschaftlich beeindruckende Rundwanderweg von Stein-



bach über Pieslwang führt hier vorbei. Man kann erholsame und aussichtsreiche Spaziergänge unternehmen und herrliche Sonnenuntergänge am Weg hinüber zur Riegler Seff genießen.

Gasthof Sandner Linde

Familie Finner
Kaiblinger Kogel 1
4594 Steinbach an der Steyr
Telefon 0 72 57 / 72 39
Rubetag: Dienstag
Vier Zimmer

Text: Franz Sieghartsleitner

Fotos: Franz Sieghartsleitner
privat

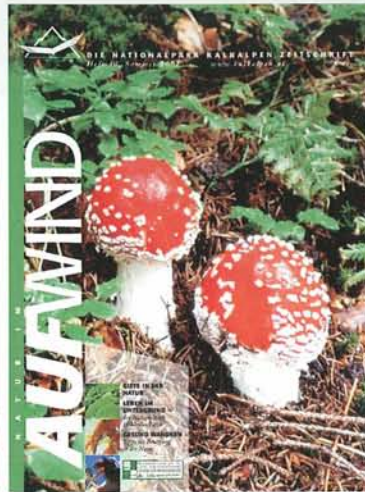
ABONNEMENT

Lieber Aufwind-Interessent!

Mit dem Frühlingsheft möchten wir Ihnen Lust auf Natur und den Nationalpark machen. „Natur im Aufwind“ erscheint viermal im Jahr. Hier lesen Sie faszinierende Natur-Geschichten aus dem Nationalpark Kalkalpen, wir informieren Sie über aktuelle Angebote und Veranstaltungstermine und Sie erfahren Bemerkenswertes aus der Region.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich zu einem Jahres-Abonnement entschließen und ersuchen Sie um Einzahlung mit beiliegendem Erlagschein. Wenn Sie kein Freund von Zeitschriften-Abonnements sind, dann betrachten Sie es bitte als Beitrag für die Zukunft des Nationalpark Kalkalpen.

Ihr Aufwind-Redaktionsteam



Wanderfreunde gesucht

Wer aus Gmunden und Umgebung nimmt eine 62-jährige sportliche Naturliebhaberin fallweise mit dem Auto zum Wandern im Nationalpark Kalkalpen mit (Kostenbeteiligung)? *Interessierte melden sich bitte bei:*
Gertrud Westhoff,
Lindenstraße 70,
4810 Gmunden.

Winters-Super-Schnäppchen
Gültig bis 31. Mai 2003!
Schnell zugreifen!

Alle Artikel im Internet

www.kalkalpen.at



- 1 Wandkalender „Nationalpark Impressionen 2003“**
Statt 10,90 **nur noch 5,-**



- 2 Becherlupe + Becherlupen-Buch**
Im Set statt 10,50 **jetzt nur 9,-**

- 3 Sweater mit Nationalpark Logo**
Statt 26,80 **jetzt nur 19,-**



- 4 Bildband „Verborgen im Bergwald“**



- 5 Mountainbike-Führer „Bike-Erlebnis Oberösterreich“**



- 1 Wandkalender Nationalpark Impressionen 2003**

Stimmungsvolle Aufnahmen begleiten Sie durchs Jahr und machen Lust zu einem Besuch der Nationalparks Österreichs (Oö. Kalkalpen, Hohe Tauern, Donau-Auen, Neusiedlersee-Seewinkel, Gesäuse und Thayatal)
Statt 10,90 nur noch 5,-

- 2 Becherlupe + Becherlupen-Buch**
Becherlupe: Zum Kennenlernen und Beobachten von allerlei, „was krecht und fleucht“. Sehr lehrreich und spannend für Kinder, aber auch für Erwachsene! Lupenglas und schwarze Spinne aus Kunststoff. **3,30**

- Becherlupen-Buch:** Zum Bestimmen der Tierchen mit viel Interessantem über die Minimonster. Die ideale Ergänzung zur Becherlupe, A5-Format, 64 Seiten. **7,20**
Im Set nur 9,-

- 3 Sweater mit Nationalpark Logo**

Im Frühling lockt uns die Natur ins Freie. Für das noch etwas frische und wechselhafte Wetter ist ein flotter, modischer Sweater mit Schlitz der ideale Begleiter. In grün, grau und blau erhältlich.
Statt 26,80 jetzt nur 19,-

- 4 Bildband „Verborgen im Bergwald“**
Tiere, Pflanzenwelt und grandiose Landschaft im Nationalpark Kalkalpen auf 108 Seiten mit 200 großartigen Bildern vom Naturfotografen Roland Mayr und vielen anderen. Auch in Englisch unter dem Titel **„Nestled in the Mountain Forest“** erhältlich. Format 28 x 24 cm. **19,-**

- 5 Mountainbike-Führer „Bike-Erlebnis Oberösterreich“**
Übersichtlich und sehr anschaulich im Pocket-Format beschreibt dieser Bike-Guide von Wolfgang Heitzmann 47 Touren für jeden Geschmack und jeden Konditionsstand zwischen Böhmerwald und Dachstein. 194 Seiten mit vielen Fotos. **28,-**

Sämtliche Shop-Artikel sind auch im Nationalpark Zentrum Molln sowie in den Infostellen Großraming, Reichraming und Windischgarsten erhältlich. Preisänderungen vorbehalten! Preise in Euro, inkl. 10 % MwSt.

VORSCHAU

Unser Sommerheft erscheint Mitte Juni.

Da stellen wir Ihnen passend zur Jahreszeit die Tagfalter im Nationalpark Kalkalpen vor. Sie erfahren Wissenswertes über die Lebensweise bekannter Schmetterlinge und weniger vertrauter Raritäten.

Außerdem eröffnen wir im Juni das neue Nationalpark Bildungshaus Villa Sonnwend. Welche Angebote Sie dort erwarten, lesen Sie im Sommer-Aufwind.

Wenn Sie „Natur im Aufwind“ – vier Ausgaben im Jahr – in Zukunft beziehen wollen, senden Sie uns bitte die mit Namen und Adresse ausgefüllte Bestellkarte. Das Abo kostet im Inland € 15,- und im Ausland € 20,-. RAIBA Region Sierning, BLZ 34560, Kontonummer 2057727. Bestehende Abonnenten erhalten den Zahlschein mit dem Frühjahrsheft.



Foto: Spener

P.b.b. · An einen Haushalt · Verlagspostamt: 4591 Molln · Nr. GZ02Z033245M

hier abtrennen

Bestellkarte Bitte in Blockschrift ausfüllen!
für Nationalpark Shop und Nationalparks Austria Artikel

Artikelbezeichnung	Größe	Farbe	Stück	Preis

Bitte ankreuzen Alle Preise in Euro inklusive 10% Mehrwertsteuer zuzüglich Porto und Verpackung.

Ich bestelle ein Aufwind-Abonnement (4 Ausgaben pro Jahr € 15,-/20,-)
E-Mail: nationalpark@kalkalpen.at

Datum Unterschrift
Name und Anschrift
falls anders als angegeben:
(Bitte in Blockbuchstaben)



**Nationalpark O.ö. Kalkalpen
Ges.m.b.H.**

Nationalpark Allee 1
A-4591 Molln

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Kalkalpen - Natur im Aufwind. Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [43_2003](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Natur im Aufwind 1-36](#)